In deiner Hand

Von Euletta

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Kapitel 1 ... das Haarband. 2
Kapitel 2: Kapitel 2 ...das Frisbee. 7
Kapitel 3: Kapitel 3 ...soviele Fragen. 13
Kapitel 4: Kaipitel 4 ...die Erkenntnis. 18
Kapitel 5: Kapitel 5 ...das Date. 23
Kapitel 6: Kapitel 6 ...mein Kuss. 31
Kapitel 7: Kapitel 7 ...die Konfrontation. 40
Kapitel 8: Kapitel 8 ...ein Anfang? 47

Kapitel 1: Kapitel 1 ... das Haarband.

Kapitel 1 ...das Haarband

Gedimmtes Licht erhellte die Bibliothek. Die Nacht war bereits weit vorangeschritten, Sterne glitzerten verstreut über dem Firmament, ein warmer Wind wehte in dieser lauen Sommernacht. Doch für die Schönheit dieser Nacht hatte Levy McGarden keine Augen, sie saß konzentriert an dem massiven Eichenholzschreibtisch und notierte sich wichtige Stichpunkte aus einem der Bücher über vergessene Sprachen, in dem sie gerade vertieft war.
Dann lehnte sie sich zurück, rieb sich über ihren steif gewordenen Nacken und streckte sich. Seit den frühen Morgenstunden, seitdem sie von einer Routineuntersuchung des Arztes zurückgekehrt war, hatte sie sich hierher zurück gezogen und sich ihren Studien mit einer Konzentration gewidmet, die selbst für die fleißige Magierin ungewöhnlich war.
Also Levy sich umsah, sah sie neben der Eingangstür auf dem kleinem Tischchen das Mittagessen, welches ihr Mirajane vorbei gebracht hatte und ein ausgedehntes Grummeln ihres Magen erinnerte sie daran, dass sie sich selbst von dem köstlichen Duft nach ihrem selbst gemachten Donburi nicht hatte ablenken lassen können.
Levy seufzte ausgedehnt, rieb sich ihre müden Augen, stand auf und ging zu der Schale. Bevor sie den Heimweg antrat, wollte sie wenigstens zu spät Mirajanes Mühen Achtung zollen. Es schmeckte wirklich ausgezeichnet. Noch während sie sich immer wieder kleine Bissen in den Mund schob, begann Levy die Bücher wieder an ihre rechtmäßigen Plätze zurück zu bringen. Dies gestaltete sich als durchaus kompliziert, da einige Werke weit oben in den Regalen stand, sodass sie sich weit strecken und sogar einmal einen Stuhl holen musste. Auf den Straßen konnte es vorkommen, dass man sie für ein kleines Mädchen halten konnte. Levy zog ihre Stirn in Falten. Das konnte zwar durchaus praktisch werden, da man dann unterschätzt wurde, dennoch ärgerte es sie. Sie war eine Frau, verdammt, man sollte sie auch so behandeln!
Als die vom Stuhl herabstieg, schoss ein stechender Schmerz durch ihren Magen. Schnell hielt sie sich ihre Hände schützen vor dem Bauch. Schon bereute sie, etwas gegessen zu haben, denn nun war ihr Übel. Die Krankenschwester hatte ihr noch geraten, sich die Ruhe anzutun, doch Levy war fest entschlossen, sich von dem Vorfall nicht unterkriegen zu lassen.
Entschlossen schob sie die Schmerzen beiseite, griff zu ihrem dünnem Mantel und verschloss die Tür zur Bibliothek. Es war still im Hauptraum der Gilde. Vereinzelt standen noch Gläser auf den Tischen, doch die Bar war fein säuberlich verlassen worden. Levy dankte Mirajane im stillen für das Essen, stellte die Schale auf die Spüle und machte sich auf dem Heimweg.
Die Laternen schenkten den Straßen zum Teil nur spärliches Licht. Es war still, vereinzelt war ein Knacken zu hören. Weit entfernt hörte man Stimmen, anscheinend Menschen, für die die Feier nicht lang genug gehen konnte. Levy beschleunigte ihre Schritte. Sie würde niemals zugeben, dass sie Angst hatte, doch die Tatsache, dass manche Gassen mehr schlecht als recht einzusehen waren, trug nicht gerade zu ihrem Wohlbefinden bei.

Besonders seit jenem Übergriff durch Gajeel. Levy fröstelte und zog sich den Mantel enger um die Schultern. Seine vor Lust an der Gewalt und seine verzerrten Gesichtszüge, als er sie, Jet und Droy überfallen hatte hatten sich tief in ihr Innerstes gebrannt. Solch eine Gewaltige Kraft und unbändige Freude am verletzen hatte sie noch nie erlebt. Seine feurig roten Augen hatten sich tief in ihr Gedächtnis gebrannt. Wenn sie die Augen schloss, konnte sie ihn vor sich sehen, wie er über ihr stand, das schwarze Haare klebte ihm wirr am Gesicht. Sein Lachen war unerträglicher Spott gewesen.
Es waren seit dem Vorfall einige Wochen ins Land gegangen. Die Gilde Phantom Lord hatte einen Großteil seiner Macht eingebüßt, etliche Mitglieder waren zu anderen Gilden gewechselt. Juvia und Gajeel waren zu Fairy Tail gekommen. Als Levy davon erfahren hatte, war sie fast ohnmächtig vor Angst geworden und war zwei Tage nicht aus dem Haus gegangen.
Lucy hatte am zweiten Tag mitfühlend bei ihr vorbei geschaut und lange mit Levy gesprochen und Levy hatte widerstreben zugesagt, dem ganzen eine Chance zu geben. Doch sie war sich nicht sicher, ob sie das wirklich konnte. Selten hatte sie sich so hilflos gefühlt und zweifelte seither an ihren Fähigkeiten als Scriptmagierin. Es trieb ihr fast wieder die Tränen in die Augen, als sie ihre Freunde vor sich sah und ihnen nicht helfen konnte. Das brechen ihrer Knochen hallte in jeder Stillen Minute durch ihren Kopf.
Sie hasste Gajeel nicht. Sie fürchtete ihn. Phantom Lord war bekannt für seine grausamen Magier, doch es selbst am eigenen Leib zu erfahren, war noch etwas ganz anderes, als es vom Hören sagen mit zu bekommen. Jet und Droy waren noch von ihrem Dienst befreit. Levy nahm sich vor in den kommenden Tagen bei ihnen vorbei zu schauen. Sie hatte sie seit dem Vorfall nicht mehr gesehen. Lucy und einige andere aus der Gilde hatten sich angeboten, sie während der Zeit zu begleiten, doch Levy hatte freundlich aber bestimmt abgelehnt. Sie wollte nicht gänzlich ihre Selbstständigkeit verlieren und sich von ihrer Angst kontrollieren lassen. Sie würde Gajeel nicht über sich gewinnen lassen.
Als Levy um die Ecke vor ihrer Wohnung bog, stieß sie mit einem schwarzen Schatten zusammen. Levy taumelte rückwärts und drohte zu fallen, doch zwei starke Arme griffen reflexartig nach ihren Armen.
„Du solltest vorsichtig sein Kleines. Um die Uhrzeit kann man nicht sehen, was vor oder neben einem ist“, kam es leise von der Gestalt.
Augenblicklich verkrampfte Levy und hätte sich am liebsten losgerissen. Mit aller Kraft rang sie um ihre Beherrschung und rappelte sich auf.
„Vielen Dank, aber ich weiß, was ich mir zutrauen kann und was nicht“, sie versuchte das Zittern in ihrer Stimme zu unterdrücken. Zwei feuerrote Augen reflektierten den schwachen Schein der Laterne und der Schatten entblößte durch sein schiefes Lächeln perlweiße Zähne. Sie erinnerten Levy an ein Raubtier, welches sein Opfer gerade in der Falle hatte.
Gajeel war furchteinflößend, selbst – oder gerade? – in der Dunkelheit, wo sich seine Gestalt verbarg. Levy versuchte sich nicht einschüchtern zu lassen.
„Dürfte ich jetzt da vorbei? Ich bin müde und würde gerne schlafen“, bemerkte sie, als er keine Anstalten machte, beiseite zu gehen.
„Wenn du dich traust“, kam es schalkhaft von dem Riesen. Wut stieg allmählich in Levy auf und schob die Angst ein Stück beiseite.
„Ich habe den ganzen Tag gearbeitet und würde jetzt gerne meinen wohlverdienten Schlaf einholen. Ich weiß ja nicht, was du so treibst, aber es kann nichts sinnvolles sein,

wenn es um die Uhrzeit ist! Ich kann wirklich nicht verstehen, wieso Master Makarov dich hat zu Fairy Tail kommen lassen, doch ich habe im Gegensatz zu Dir wichtigeres zu tun, als irgendwo unschuldige Leute zusammen zu schlagen!“ Die Worte waren einfach aus ihr heraus gerutscht. Entsetzt hielt sie sich eine Hand vor den Mund. Es war sehr untypisch für Levy, so unfreundlich zu sein, doch sie war plötzlich so wütend gewesen, dass die Worte einfach aus ihr heraus brachen. Ohne eine Antwort von Gajeel abzuwarten, floh Levy an ihm vorbei in die Sicherheit ihrer Wohnung.
Gajeel stand regungslos dort, wo Levy ihn hatte stehen lassen.
„Das weiß ich auch nicht.“

Mit einem Schreck wurde Levy wach und das erste, was sie bemerkte war ihre unbequeme Haltung. Als sie sich verschlafen die Augen rieb, wurde ihr klar, dass sie die Nacht über ihrem Schreibtisch gebeugt verbracht hatte. Sie hatte sich nach dem Schock über die unvorbereitete Begegnung mit Gajeel ablenken müssen und hatte sich an ihren Roman gesetzt. Lucy wartete schon brennend auf die Fortsetzung ihrer Geschichte und Levy selbst war sich noch nicht sicher, was als nächstes passieren sollte. Sie hatte ihren Roman seit dem Vorfall vor einigen Wochen nicht mehr weiter geführt und selbst jetzt verspürte sie nur eine großes Lustlosigkeit.
Gähnend ging sie in ihr Badezimmer und bemerkte im Spiegel, dass sie einige Tintenflecken im Gesicht und im Bereich ihres Oberkörpers hatte. Na toll, dachte sie, wenigstens das ist geblieben. Ich mag zwar schreckhafter geworden sein, doch mein Hang zu Missgeschicken ist immer noch genauso ausgeprägt wie eh und je.
Um ihre Laune etwas anzuheben, entschloss sich Levy, das Radio an zu machen und sich eine ausgedehnte heiße dusche zu genehmigen. Die Verbände waren mit einer wie, Levy es gerne „Klarsichtfolie“ nannte, überzogen, sodass nichts an ihre noch verheilenden Wunden gelangen konnte.
Als sie aus der dampfenden Dusche stieg, fühlte sie sich gleich viel belebter und frischer. Während sie das Lied im Radio nach summte, wickelte sie sich um ihren schmalen Körper ein großes Handtuch, die nassen Haare schmiegte sich eng an die Konturen ihres Halses. Mit federnden Schritten lief sie zur Küche, um sich ein leckeres Frühstück zu machen, denn ihr Magen forderte mehr, als nur das schmackhafte Donburi von Mirajane. Sie hatte wirklich wenig gegessen in letzter Zeit. Sie hatte ihren Appetit verloren, doch nun war Levy froh, dass dieser zurück kehrte.
„Oh nein, mein lieber, ich werde garantiert nicht nur in meinem Haus hocken und dir aus dem Weg gehen! Du magst zwar der personifizierte Albtraum einer jeden Frau sein, doch von dir lass ich mich nicht unterkriegen!“, sprach sie laut zu sich selbst, knackte währenddessen zwei Eier und ließ das Eigelb mit dem Eiweiß in eine heiße Pfanne fließen.
„Das wär aber auch zu schade, so einen Anblick könnte man ja sonst gar nicht genießen.“
Mit einem lauten Schrei des Entsetzens wirbelte Levy herum und war reflexartig mit den Eierschalen in die Richtung aus der die Stimme kam.
„Nette Begrüßung“, kam es trocken von Gajeel, der am Türrahmen lehnte und sich ungerührt gab, angesichts der Eierschalen, die stellenweise an ihm kleben blieben.
„Was machst du denn hier“, schrie Levy und wurde sich bewusst, dass sie mehr nackt als bekleidet vor ihm stand. Mit ihren Händen versuchte sie sich zu bedecken.
„Du musst nichts vor mir verstecken, Kleines, es gibt nichts, was ich an einer Frau nicht schon gesehen hätte. Wobei der Begriff Frau zu dir nicht passen will, so kleine Brüste wie du hast.“

Wutentbrannt sah sie ihn an, eine heftige Röte überzog ihre Wangen.
„Verschwinde! Du hast hier in meiner Wohnung nichts zu suchen! Wie bist du überhaupt hier herein gekommen“, verlange sie von ihm zu wissen und versuchte ihn nicht direkt in die Augen zu sehen, so peinlich berührt war sie angesichts der Tatsache, wie er sie sehen konnte.
„Deine Fenster sind grauenhaft schlecht gesichert“, gab er ungerührt zur Antwort und stieß sich vom Türrahmen ab. Nur zu gut war sich Levy seiner enormen Körpergröße bewusst, er hatte die Statur eines Gladiatoren. Sein langes wildes, schwarzes Haar hing ihm weit über den Rücken. Sein gesamter Körper war geziert mit seinem Körperschmuck aus Metall, es schien keine Stelle an ihm frei zu sein. Der Geruch von Sake stieg ihr in die Nase.
„Du stinkst“,warf ihm Levy an den Kopf.
„Kommt nun einmal davon, wenn man gerade von einem Auftrag zurückkehrt“, konterte Gajeel und sah sie kampflustig an. Augenblicklich keimte Furcht in Levy auf. Was wollte dieses … Scheusal hier?
„Ich wills kurz machen“, begann er, „Natsu und einige andere liegen mir schon seit einer gefühlten Ewigkeiten in den Ohren, ich solle mich doch bei dir entschuldigen. Da ich mir nun einmal gerade ein bisschen Zeit nehmen kann, will ich das tun. Also, es tut mir leid.“
Mit diesen Worten warf er ihr ein kleines Paket zu. So unerwartet, wie dieses Paket auf die geworfen wurde, so rasch ließ sie das mittlerweile gelockere Handtuch los, um es auf zu fangen. Ehe sie etwas unternehmen konnte, glitt das Stück Stoff zu Boden. Sie war so gelähmt, dass sie einen Moment gar nicht wusste, wie sie reagieren sollte.
„Hübscher Anblick Kleines. Aber viel zu wenig Arsch.“
Mit einem spitzen Schrei warf Levy das Paket nach ihm, griff nach dem Handtuch und hielt es wie ein Schild vor sich.
„Bitt geh!“, brüllte sie mit Tränen in den Augen. Sie kniff sie zusammen.
„Deine Eier brennen an.“
Als die die Augen wieder öffnete, war er verschwunden.
Die Eier konnte Levy nicht mehr retten, doch nach einem Frühstück war ihr auch nicht mehr. Levy zog sich um und entschied sich entschlossen für ein hochgeschlossenes Outfit. Als sie sich im Spiegel betrachtete, drehte sie sich unbewusst zur Seite, um ihre Kehrseite zu betrachten. Als ihr klar wurde, was sie da tat, wurde sie rot und wandte sich vom Spiegel ab.
„Arschloch“,wisperte sie, „Der hat doch keine Ahnung von Frauen.“
Als sie in ihr Wohnzimmer zurückkehrte, um ihren Schreibtisch auf zu räumen, fiel ihr wieder das Päckchen ins Auge, welches sie während ihres Schocks nach ihm geworfen hatte.Sie kniete sich nieder und hob es auf. Es war klein und in keinerlei Art und Weise verziert oder geschmückt. Es war in einem frischen farbton gehalten. Neugierig öffnete Levy das Päckchen und zum Vorschein kam ein Tannengrünes Seidenband. Fasziniert ließ Levy den Stoff durch ihre Hände gleiten. Es fühlte sich kühl und sehr weich an.
Es war wunderschön, fand Levy, und setzte sich auf ihre Couch. Sie lehnte sich zurück und rieb sich nachdenklich ihre Stirn. Sie hatte Gajeel bewusst gemieden und hatte bei weiten nicht so viele Worte mit ihm gewechselt, wie sie es seit der heutigen Nacht getan hatte. Doch nun, nach all dem Geschehenem, erschien er ihr nicht mehr so brutal, wie an jenem Tag.
Hatte er vielleicht deshalb in der Nähe ihrer Wohnung gestanden? Wollte er sich wirklich entschuldigen? Levy war hin und hergerissen. Einerseits war sie wild

entschlossen, ihm nicht zu verzeihen, denn was er Jet und Droy angetan hatte, war viel zu schrecklich gewesen, doch andererseits hatte sie Lucy versprochen, ihm eine Chance zu geben. Doch das fiel ihr bei weitem schwerer, als sie zugeben wollte. Ja, sie hatte ihn in eine gewisse Schublade nach dem Vorfall gesteckt und ein Teil von ihr weigerte sich vehement, in ihm etwas anderes als ein Biest zu sehen. Jener Teil, der Angst hatte.
Sie ließ das Band wiederholt zwischen ihre Finger gleiten. Es war wunderschön.
Plötzlich fiel ihr etwas auf. Hatte er nicht gesagt, er hätte nur kurz Zeit? Die Tatsache, dass er ihr ein solch schönes Haarband ausgesucht hatte, sprach dagegen. Er hatte sich also Gedanken gemacht, wie er sich bei ihr entschuldigen konnte.
Nun konnte Levy nicht mehr anders. Seufzend griff sie nach ihrer Tasche und ihrem dünnem Mantel. Sie würde diesem Mann eine Chance geben. Auch wenn sie eher das Gefühl hatte, damit in die Höhle eines Raubtieres zu treten, dessen Gefahren nicht einzuschätzen waren.

Donburi = Gemüse, Fleisch oder andere Komponenten auf Reis in einer Schale
Rechtschreibfehler sind Absicht. :-P

Kapitel 2: Kapitel 2 ...das Frisbee.

Kapitel 2 … ein Frisbee.

„Sieht er heute nicht wieder bezaubernd aus? Oh, ich glaube er hat zu Juvia herüber gesehen!“
Juvia schlang verliebt ihre Hände um sich selbst und umarmte sich, eine dezente Röte war auf ihren blassen Wangen zu erkennen, als sie verliebt zu Grey hinüber sah, der mit Natsu in ein Gespräch über den nächsten Auftrag vertieft war. Lucy, Erza und Levy rangen sich ein verständnisvolles Lächeln ab. Seit Juvia zusammen mit Gajeel der Fairy Tail Gilde beigetreten war, durfte sich so ziemlich jeder Lobeshymnen über Grey anhören, der davon meistens irgendwie nichts mitbekam.
„Wie wäre es, wenn du ihm einfach sagst, dass du ihn magst? Er wird sich sicher freuen“, schlug Lucy vor und schlug ihre Beine übereinander.
Es war ein sonniger Morgen, die Fenster im Hauptraum waren alle geöffnet, man konnte das Geschäftstreiben auf den Marktstraßen der Stadt entfernt vernehmen. Kirchenglocken waren zu hören.
Bei einem so schönem Tag war die Halle nicht sehr stark besucht, wie an anderen Tagen. Die meisten nutzten die Zeit, um Ferien zu machen, zurück zu ihren Familien zu gehen und ein paar schöne Tage zu verbringen. Selbst Meister Makarov hatte gebeten, nur im Notfall angesprochen zu werden.
„Wie wäre es, wenn du ihn auf ein Eis einlädst? Etwas Abkühlung bei dem schönen Wetter wäre doch die Ideale Gelegenheit, etwas Zeit zusammen zu verbringen“, kam es unweit entfernt von der Theke, hinter der sich Mirajane befand und gerade dabei war, Obst für einen Obstsalat zu schneiden.
„Das kann Juvia auf gar keinen Fall machen!“, rief Juvia entsetzt.
„Stimmt, so wie du jedes mal errötest, wenn du mit ihm sprichst, kriegst du nur Atemnot“,warf Erza ungerührt ein, die eines ihrer Schwerter schliff.
„Ehrlich Mädels, ihr seid nicht hilfreich“,sagte Lucy und sah Erza streng an, die nur ungerührt die Schultern zuckte. „Das muss man mit mehr Gefühl machen.“
Levy, die bisher eher unbeteiligt dem Gespräch gefolgt war, war plötzlich hellwach, als die Tür aufgestoßen wurde und zwei Gestalten herein kamen. Die dritte folgte mit erheblichen Abstand, doch Levy wusste augenblicklich, dass es sich um Gajeel handelte, obwohl das Licht der herein scheinenden Sonne sie blendete. So eine eindrucksvolle Gestalt konnte man einfach nicht übersehen. Verstohlen betrachtete sie ihn näher. Er war selbst ein gutes Stück größer als die meisten anderen in diesem Raum. Seine feuerroten Augen blickten sich wachsam um, seine Mine war grimmig. Er trug ein dunkelblaues Shirt, welches an den Armen zerrissen war. Es war ein V-Ausschnitt, welches einen kühnen Blick auf seine Brust offenbarte. Seine schmale Taille wurde durch die schwarze Hose nur noch mehr betont. Einige Strähnen hingen ihm vorwitzig in die Stirn und Levy musste kichern, als er versuchte sie sich aus der Stirn zu pusten.
Da bemerkte er sie und sie meinte die Spur eines Lächelns auf seinen Lippen zu erkennen. Sofort errötete Levy und schaute beiseite.
Lucy, der dies nicht entgangen war, begann breit zu grinsen.

„Habe ich da etwa was verpasst?“,fragte sie vergnügt. Unsicher sah Levy zu den Frauen und beschloss ihnen nur das wichtigste zu erzählen. Es musste keine von Ihnen wissen, dass er sie praktisch nackt gesehen hatte.
„Oh, dass ist doch wunderbar!“,Lucy klatschte in die Hände.
„Ich weiß nicht“,gab Levy zurück. „Er ist unheimlich.“
„Gajeel mag unerbittlich wirken und wird gerne missverstanden, aber Juvia weiß, dass er kein scghlechter Kerl ist“,kam es nun von Juvia und ihre ganze Haltung wirkte nun sehr ernst. Levy hob beschwichtigend die Hände. Sie wollte sich nicht mit Juvia anlegen, immerhin kam sie von allen in der Gilde am besten mit ihm aus. Natsu betrachtete ihn mit Argwohn und auch sonst war Gajeel meist alleine zu sehen, wenn Juvia nicht da war.
Plötzlich tat Gajeel Levy ein wenig leid. Ihn hatte bisher in der Gilde noch keiner außer Natsus Team willkommen geheißen.
Zu stark haftete an den beiden Neuzugängen noch die Tatsache, dass sie im Auftrag Phantom Lord Leiters für verdammt viel Ärger gesorgt hatten.
Plötzlich wild entschlossen dies zu ändern, stand Levy auf und ging geradewegs auf Gajeel zu, der ganz am anderen Ende des Raumes alleine saß und auf einem Stück Metall kaute. Er wirkte roh, wie eine Bestie und je näher Levy ihm kam, desto seltsamer wurde ihr zumute. Doch sie würde jetzt keinen Rückzieher machen.
„Was willst du Winzling?“,brummte Gajeel zwischen seinen Bissen, als Levy direkt neben ihm stand. Sie war gerade so groß wie er, wenn er saß.
Sie straffte die Schultern und sah ihm direkt in die Augen.
„Du bist noch nicht lange hier und kaum einer hat dich hier bisher willkommen geheißen. Also, Herzlich Willkommen bei der Gilde Fairy Tail, ich hoffe wir werden als Kollegen gut miteinander auskommen“, sprach sie und reichte ihm die Hand.
Gajeel unterbrach seine Mahlzeit während sie sprach und starrte er sie mit funkelnden Augen an. Er hat tatsächlich die Augen eines Raubtieres, dachte sie.
„Verzieh dich Winzling“, kam es schroff von Gajeel und schlug ihre Hand weg, „Ich will mit keinem von euch hier was zu tun haben, kapiert? Ihr seid mir nur im Weg.“
Fassungslos über sein Verhalten, starrte sie ihn entgeistert an.
Sie hatte sich alle Mühe gegeben, mit ihm Frieden zu schließen und dieser … dieses... Biest hatte sie einfach abgelehnt!
„Du bist so ein Blödmann!“, rief sie wütend und stampfte mit dem Fuß auf dem Boden.
„Achja?“ Gajeel erhob sich langsam von seinem Platz und während er sich so vor ihr aufbaute, kam sich Levy immer kleiner vor. Wütend darüber, dass er sie wieder wie ein Stück Müll behandelte, wich sie seinem Blick nicht aus.
„Da wundert es mich nicht, dass dich alle mit Argwohn betrachten! Du bist ein echtes Ekel Gajeel Redfox und ich bereue es wirklich, dass ich gerade dabei war besser von dir zu denken! Hab einen schönen Tag!“ Mit diesen Worten drehte sie ihm den Rücken zu und ging davon.
„Ich brauch deine Freundlichkeit nicht Zwerg! Ich bleibe eh nicht lange hier“, brüllte er ihr hinterher.
„Umso besser!“, keifte sie zurück und ging geradewegs Richtung Bibliothek.
Die Frauen, die die Szene mitbekommen hatten, sahen sich irritiert an.
Selbst Juvia lächelte nur hilflos und zuckte die Schultern.

„So ein Rüpel! Ich fasse es nicht!“ Levy war so aufgebracht, dass sie bereits zum zweiten Mal dasselbe Regal aufräumte. Den ganzen Vormittag hatte sie sich

Gedanken darüber gemacht, wie sie Gajeel gegenüber treten sollte und er behandelte sie einfach wie Luft! Sie war so wütend darüber und gleichzeitig war sie immer noch fasziniert, es war zum verzweifeln. Sie hatte einige Frauen aus der Gilde mal über ihn sprechen hören und keine hatte ein Gutes Haar an seinem Aussehen gelassen. Levy konnte das nicht wirklich nachvollziehen. Sicher, seine Piercings waren eine Klasse für sich, seine Züge waren kantig und oft sah er grimmig drein, doch wenn er sich mit Juvia unterhielt, hatte er beinahe ein freundliches Gesicht. Aber Lächeln hatte sie ihn noch nie sehen. Wie auch, dachte sie, die einzigen Male wo ich ihn gesehen habe, war die Situation wirklich alles andere als schön.
Es war ihr ein Rätsel, warum er bei Fairy Tail war, doch mittlerweile wagte Levy sogar den Gedanken, dass der Überfall auf ihre Gruppe damals ein Befehl seitens seines Meisters kam und nicht von ihm alleine. Doch wenn sie sich an sein lachendes Gesicht erinnerte und an das wahnsinnige Glitzern in seinen Augen, war ihr klar, dass er weitaus mehr Spaß daran gehabt hatte, als das es nur ein Befehl für ihn gewesen war..
Es nützte nichts. Levy wurde nicht schlau aus ihm. Sie beschloss, die Sache einfach ruhen zu lassen. Er würde sicher nicht lange in der Gilde bleiben mit solch einer aggressiven Einstellung und dann waren alle Gedanken an ihn eh umsonst gewesen. Mit diesem Gedanken packte Levy das Buch von gestern aus, um ihre Studie fortzuführen.
Doch noch ehe sie anfangen konnte, hörte sie von draußen ein paar aufgebrachte Stimmen. Als sie näher an das Fenster trat, sah sie dort eine Gruppe von kleinen Kindern, eines saß auf dem Boden und weinte, während zwei andere sich miteinander stritten. Unweit davon entfernt saß Gajeel unter einem der Bäume. Er hatte ein Bein angewinkelt und hatte die Szene der Kinder wohl mitbekommen, denn sein Kopf war in ihre Richtung gedreht. Als sie sah wie er aufstand und sich auf den Weg zu der kleinen Gruppe begab stockte ihr der Atem. Sie war bereits im Begriff, das Fenster zu öffnen und ihn aufzuhalten, als sie sah, wie der Riese sich zu den Kindern beugte und etwas zu ihnen sagte. Erst sahen alle drei furchtbar geschockt aus und es schien als seien sie im Begriff davon zu laufen, doch dann antwortete eines der Streithähne ihm schüchtern und Gajeel nickte ernst. Er drehte sich um und betrachtete den Baum, der in seinem Rücken gestanden hatte. Als er plötzlich sprang und gekonnt nach einem der Äste griff, glaube Levy ihren Augen nicht zu trauen.
Gajeel kletterte mit geschickten Griffen zur Baumkrone hinauf und verschwand im Dickicht der saftig grünen Blätter. Nach kurzer Zeit kam er herunter gesprungen und hatte ein gelbes Frisbee in der Hand. Die zwei Kinder sprangen herum und freuten sich riesig, das dritte hatte aufgehört zu weinen. Levy sah wie Gajeel sich hinkniete und dem nicht mehr weinendem Kind das Haar zerzauste, dabei grinste er schief. Er schien etwas zu ihm zu sprechen, denn das Kind nickte und ihm wurde von seinen Spielkameraden hinaufgeholfen. Dann lief es zu Gajeel und umarmte ihn. Levy sah wie sichtlich hilflos er aussah, doch er wehrte sich nicht. Dann verschwanden die Kinder um zu spielen und Gajeel schlenderte zurück zu dem Baum, an dem er gesessen hatte.
Levy war total sprachlos von der Szene, die sich gerade vor ihren Augen abgespielt hatte. So wie sie Gajeel eingeschätzt hatte, hatte sie geglaubt, sich schützend vor die Kinder stellen zu müssen, doch er hatte ihnen geholfen. Gajeel hatte ihnen geholfen!
Dieser Gedanke schien Levy so surreal, dass sie sich in den Arm kneifen musste. Wie konnte ein Mann, der so nett zu Kindern sein konnte, so unfreundlich zu seinen Gildenmitgliedern sein? Für Levy ergab das alles gar keinen Sinn. Doch auf einmal hatte den festen sie Wunsch, diese undurchsichtige Bestie näher kennen zu lernen.

Als Levy ihre Studien beendet hatte, war bereits wieder die Nacht über sie herein gebrochen. Genüsslich streckte sie sich und schloss das Buch. Sie nahm ihre Brille ab und putze die Gläser, während sie gedankenverloren aus dem Fenster sah. Mir Erstaunen stellte sie fest, dass Gajeel seinen Platz unter dem Baum nicht verlassen hatte. Aufgrund der Dunkelheit konnte sie nicht sagen, ob er eingeschlafen war, oder noch bewusst da saß. Sie packte ihre Sachen, verließ die Bibliothek und trat über die Küche des Gebäudes nach draußen.
Sie brauchte einen Moment, damit sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnen konnten, ehe sie sich auf leisen Sohlen in die Richtung des Mannes machte. Mit etwas Abstand kniete sie sich nieder und betrachtete ihn. Seine Augen waren geschlossen, sein Atem ging in ruhigen, regelmäßigen Zügen. So wie er jetzt aussah, konnte Levy sein Gesicht wirklich als hübsch bezeichnen. Als sie bemerkte, dass an seinem Kinn ein kleiner Speichelfaden hinablief, musste sie kichern.
„Starrst du Menschen immer an, wenn sie schlafen?“, knurrte Gajeel, der davon wach wurde.
„Nur, wenn sie sabbern“,grinste Levy und war überrascht über die seichte Röte in seinem Gesicht. Eilig wischte er sich mit dem Handrücken über das Kinn.
„ Es war sehr nett von dir den Kindern zu helfen“, versuchte Levy ein Gespräch zu beginnen. Gajeel lehnte sich im Schneidersitz nach vorne und schnaubte. Levy meinte zu sehen, wie die kaum sichtbare Röte in seinem Gesicht sich vertiefte.
„Sie wären mir nur auf die Nerven gegangen mit ihrem Geschrei, das hält doch keiner aus“, brummte er. Levy wagte es, sich neben ihm nieder zu setzen, bedacht auf einem respektvollen Abstand zu ihm. „Es war trotzdem sehr nett von dir.“
„Wie auch immer. Was will du hier? Hast du kein zuhause oder so, Zwerg?“
„Erstens, hör auf mich immer so herablassend an meine Körpergröße zu erinnern! Zweitens habe ich ein zuhause, wie du sehr wohl weißt, doch ich saß wieder zulange an meinen Studien. Wenn Jet oder Droy mich nicht immer wieder daran erinnern würden, dass es noch andere Dinge zu tun gibt, säße ich wohl nur über dem geschriebenem Wort“, Levy merkte beim Sprechen, dass ihre Angst bei weitem nicht mehr das Level hatte, wie es das noch vor zwei Tagen hatte. Furcht war nach wie vor da, doch seit der Szene am Nachmittag, war ihre Neugier stärker.
„Wie geht es Ihnen?“
Die Frage war sehr leise gestellt worden. Levy sah ihn überrascht an.
„Das kümmert dich?“, die Frage war ihr jetzt heraus gerutscht und sie bereute es schon, denn Gajeels Miene wurde steinern.
„Nicht wirklich“, antwortete er schroff, stand auf und ging davon.
Levy beeilte sich, ebenfalls wieder auf die Beine zu kommen und neben ihm zu laufen.
„Warte doch! Es tut mir leid. Wenn es dich wirklich interessiert, es gehen ihnen wieder besser. Ich habe sie noch nicht wieder bei ihnen zuhause besucht, aber ich bin mir sicher, sie sind in ein paar Tagen wieder voll da“,erklärte sie und hoffte, dass sie es sich nicht bei ihm verscherzt hatte.
„Gut.“
Damit herrschte Stille zwischen ihnen. Das Mondlicht spendete genügend Licht, sodass selbst die Gassen heute besser einzusehen waren. Es war schon eine seltsame Ironie des Schicksals, dachte Levy. Noch vor zwei Tagen wäre sie in Ohnmacht gefallen, Gajeel unter solchen Umständen zu treffen und jetzt lief sie neben ihm her und versuchte ihn in ein Gespräch zu verwickeln.
„Wohin laufen wir eigentlich?“
„Wieso folgst du mir?“

„Weil ich dich kennen lernen will.“
„Ich dich aber nicht!“
„Das glaube ich dir nicht!“
„Ist das so?“
„Warum sollst hättest du dir solche Mühe machen sollen, mir ein so schönes Haarband als Entschuldigung aus zu suchen?“
Gajeel hielt inne.
„Lass mich in Ruhe Kleines.“
„Nein.“
„Warum nicht?“, kam es entnervt von dem Dragonslayer. Er hatte seine Hände in seinen Hosentaschen vergraben und sah sie an. Wieder wünschte Levy sich, ein echtes lächeln zu sehen.
„Weil ich glaube, dass du gar nicht mehr so böse bist wie du tust“, erwiderte sie mit hoch erhobenen Haupt.
Gajeel lächelte schief und trat einen Schritt auf Levy zu. Unwillkürlich wich sie nach hinten hin aus, bis sie eine Mauer in ihrem Rücken spürte. Da sie Gajeel nur bis zu seiner Brust reichte, verschwand sie hinter seiner beeindruckenden Gestalt. Einen Arm an der Mauer angelehnt, sah er zu ihr hinunter, in seinen Augen lag ein gefährliches funkeln.
„Wer erzählt denn so einen Blödsinn?“,erkundigte sich Gajeel belustigt. Seine Stimme klang tief und rau. Levys Puls begann heftig zu rasen, ihre Hände wurden feucht und auf einmal war sie sich nicht mehr sicher, ob er nicht doch gefährlich war.
Sein Kopf kam den ihren immer näher, bis sie glaubte seine Lippen an ihrer Stirn zu spüren. Nur zu deutlich war sie sich bewusst, wie nah sie sich waren. Seltsamerweise wurde sie nicht wie sonst zuvor von blinder Angst ergriffen. Etwas Furcht war dabei, keine Frage, doch viel mehr war sie fasziniert von dieser Bestie, die so sanft sein konnte, sie hatte es schließlich selbst gesehen. In ihr war der Wunsch gereift, hinter die Fassade des Mannes zu schauen, der die Einsamkeit der Gesellschaft vorzuziehen schien.
„Vielleicht bin ich doch gefährlich? Ein kleines Mädchen wie du sollte lieber eilig nach Hause laufen und sich brav bei Mama und Papa verstecken“, hauchte er in ihr Ohr. Ihr lief ein kalter Schauer über den Rücken, der mit Angst wenig zu tun hatte.
„Ich bin kein kleines Mädchen Gajeel Redfox. Ich mag nicht so aussehen, aber ich bin alt genug um alleine wohnen zu können. Ich mag nicht mit den Kurven einer Frau gesegnet sein, doch im Herzen bin ich genauso Frau wie jede andere“, verteidigte sie sich und merkte wie schwach ihre Stimme in ihren Ohren klang.
Auf einmal fühlte sie seine Hand auf ihrer Wange. Sie war rau und seine Handflächen von Schwielen bedeckt, doch er berührte sie sanft, ganz so als berühre er feinstes Glas. Fasziniert sah sie auf seine großen Hände. Levy hätte nie geglaubt, dass er sie einmal so sanft berühren würde.
Genauso plötzlich wie er ihr nahe gekommen war, genauso schnell ließ er wieder von ihr ab.
„Wir sind da“, meinte er und erst jetzt wurde Levy bewusst, dass sie schon die ganze Zeit vor ihrer Wohnung standen.
„Gute Nacht“, er wandte sich um und ging davon.
„Wir sehen uns morgen!“, rief sie ihm hinterher. Als sie ihm nachsah, wie er ihr winkte ohne sich umzudrehen, berührte sie sachte die Stirn, die er zuvor noch berührt hatte. Sie fühlte sich warm an.

Rechtschreibfehler sind Absicht. :-P

Kapitel 3: Kapitel 3 ...soviele Fragen.

Kapitel 3 ...so viele Fragen.

Gajeel Redfox genoss die Stille, die der Morgen mit sich brachte, wenn in den Marktstraßen noch kein Leben ausgebrochen war und selbst die Vögel noch zu müde zum singen waren. Er genoss für sein Leben gern die Ruhe, die er in seiner Wohnung nicht zu finden vermochte.
Als er die Haupthalle der Gilde betrat, sah er wie Mirajane bereits eifrig an der Theke beschäftigt war. Mit einem freundlichen Lächeln begrüßte sie Gajeel, welcher etwas unverständliches zurück brummte, was wohl entfernt einem Gruß ähneln sollte.
Er ging hinüber zum Requestboard, an der die Aufträge angepinnt wurden, riss ein paar davon ab und ging zu dem Tisch, ganz am anderen Ende des Raumes. Er war neben Mirajane der einzige in der Halle, was ihm sehr zuvor kam, denn er war nicht in der Stimmung sich in der Nähe von sinnfrei plappernden Menschen aufzuhalten. Er wollte einfach nur in Ruhe gelassen werden.
Ein Klirren ihm gegenüber riss ihn aus der Konzentration, mit welcher er die Aufträge überflogen hatte.
„Guten Morgen Gajeel, du bist ja früh wach“,begrüßte ihn Levy gut gelaunt. Sie war mit einem Frühstückstablett zu ihm an den Tisch gekommen.
„War kein anderer Platz frei oder wie?“, antwortete Gajeel mit spöttisch hochgezogener Augenbraue und musste sich angesichts der ihm entgegenwehenden köstlichen Gerüchte eingestehen, dass er selbst sehr hungrig war. Doch sein Kühlschrank war leer, wie seine ganze Wohnung. Er machte sich nicht die Mühe etwas zu besorgen, er hatte nicht vor allzu lange zu bleiben.
Levy, die seinen knurrenden Magen durchaus gehört hatte, schob ihm einen Teller mit belegten Brötchen zu.
„Hier, greif ruhig zu, es sei denn du magst keinen Kräuterquark.“
Misstrauisch blickte er auf den Teller. Er war geneigt abzulehnen, denn es war wirklich nicht sein Geschmack. Ein Mann brauchte Fleisch oder Metall auf seinem Teller, fand er. Doch sein Appetit war stärker und so griff er nach dem Brötchen und biss beherzt hinein. Zu seinem erstaunen musste er feststellen, dass es sehr schmackhaft war.
„Schön zu sehen, dass du noch etwas anderes als Metall isst“, meinte Levy und lächelte ihn an. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass das auf die Dauer so appetitlich ist.“
Gajeel antwortete darauf nicht, sondern kaute am Kräuterquark Brötchen.
Der Rest des Frühstücks verlief ereignislos, doch für Levy war es ein Riesenerfolg, denn dieses mal hatte er sie nicht so vehement abgelehnt. Als sie ihr Geschirr zusammen packte bemerkte sie, dass an Gajeels Wange ein Rest des Kräuterquarks kleben geblieben war. Ohne darüber nach zu denken beugte sie sich über den Tisch und wischte ihm den Fleck mit dem Daumen ab.
Gajeel zuckte zurück als hätte er sich verbrannt.
„Was soll das Weib? Bin ich etwas ein kleines Kind?“, kläffte er sie an. Wütend über seine Reaktion erwiderte sie: „Nein, aber du hättest sonst ausgesehen wie eines!“ Sie stand auf, öffnete ihre Tasche, kramte kurz darin und warf ihm ein Blatt entgegen.

„Hier, das hatte ich gestern am Requestboard gesehen und dachte, das würde ein Auftrag sein, der zu dir zusagen könntet“, mit diesen Worten entfernte sie sich vom Tisch.
Gajeel blickte Levy nach, die mit einem elegantem Hüftschwung Richtung Theke ging. Dann richtete er seine Aufmerksamkeit dem Blatt zu, überflog es und musste sich eingestehen, dass dieser Auftrag ihm tatsächlich am besten von allen gefiel. Als er vom Blatt aufsah, suchte sein Blick ganz von selbst wieder nach dem kleinen blauem Geschöpf und er erblickte sie bei den restlichen Frauen, die beisammen an der Theke standen und sich angeregt unterhielten. Irgendwas brachte sie zum lachen und Gajeel musste sich wider Willen erneut eingestehen, dass sie ein unglaublich hübsches Lächeln hatte. Ihre Haare fielen ihr in sanften Wellen über die Schultern und einige Strähnchen kräuselten sich vorwitzig über ihre Stirn. Ihre Figur war klein und schmal, sie wirkte unheimlich zerbrechlich auf ihn. Sie trug eine himmelblaue, weit geschnittene Bluse, die auch das letzte bisschen Rest Figur an ihr versteckte. Dazu eine Knielange dunkelgrüne Hose, die farblich zu ihren grünen Sandalen passte. Große Rehbraune Augen und eine Stupsnase mit feinen, aber sinnlichen Lippen rundeten das Bild dieser Kindsfrau ab.
„Kleiner Winzling“,murmelte er lächelnd und er stand auf.
Als er die Halle durchquerte und an den Frauen vorbei ging, die ihn zum Teil begrüßten, fiel ihm das Pflaster an Levys Hals auf und brennend heiße Erkenntnis übermannte ihn. Sein Gesicht verfinsterte sich zusehends je näher er der Tür kam.
Sie war das komplette Gegenteil von ihm. Sie war sanft, heiter und mutig, denn sie hatte sich ihm zugewandt, obwohl er ihr Gewalt angetan hatte. Zu gut erinnerte er sich an jenen Abend, als er über ihr unschuldiges Team hergefallen war. Er ballte seine Hand zur Faust und schlug mit voller Wucht gegen die Tür, sodass sie mit einem heftigen Schwung aufgestoßen wurde, aus den Angeln riss und nach hinten flog.
Erschrockene Schreie und entsetzt dreinblickende Augenpaare waren auf ihn gerichtet. Gajeel schnaubte wütend und ging davon.

In den folgenden Tagen hörte Levy nichts von Gajeels verbleib. Obwohl Levy sich weiter ihren Studien über vergessene Magie und deren Sprachen widmete, wanderten ihre Gedanken immer wieder zu dem Mann mit den glühenden Augen. Nachts lag sie im Bett und dachte Stundenlang an jenen Moment, in dem er ihr so nah war, dass sie seinen Duft wahrnehmen konnte.
Als sie an einem Morgen in der Bibliothek saß und das gelesene ihr partout nicht in den Kopf wollte, entschied sie sich für eine Pause und nutzte die Gelegenheit um ihren Freunden Jet und Droy einen Besuch abzustatten. Sie hatte ihnen regelmäßig eine Kleinigkeit geschickt, doch sie hatte sich selbst nicht her getraut. Zu sehr schämte sie sich für ihre Hilflosigkeit, dass sie ihnen nicht hatte helfen können.
Als sie vor der Haustür zu Jets Wohnung stand, zitterte ihre Hand als sie anklopfen wollte. Für einen Moment wollte sie sich umdrehen und zurück in die Vertrautheit ihrer Bibliothek laufen, doch sie fasste sich ein Herz und klopfte an.
Von drinnen waren Geräusche zu hören, fast so als wäre jemand hochgeschreckt worden und über etwas gefallen.
Die Tür wurde aufgerissen und ehe Levy reagieren konnte, wurde sie in zwei noch bandagierte Arme gerissen.
„Levy, ich freue mich so dich zu sehen! Du siehst wundervoll aus!“, Jets Stimme überschlug sich fast, so hastig flossen ihm die Worte aus dem Mund. Als sie hinter Jet blickte, entdeckte sie Droy, der mit kauendem Mund seinen Kopf aus dem Zimmer

hielt und ihr grüßend eine Hand hob.
Levy wurde herzlich aufgenommen und setzte sich an den Tisch der beiden jungen Männer. Sie hatten noch einige blaue Flecken und die ein oder andere Ecke war wie bei ihr selbst noch ein bandagiert, doch sie waren wohlauf und freuten sich Levy zu sehen.
Levy war so überwältigt von ihrer Scham und Freude, dass ihr Tränen in die Augen traten. Die rege Unterhaltung der beiden Männer fand ein jähes Ende und sofort legte Jet ihr tröstend einen Arm um die Schulter.
„Hey Levy, alles gut. Dir kann nichts mehr passieren, Meister Makarov und die anderen passen gut auf Dich auf. Und sobald wir vom Arzt wieder das Okay bekommen, sind wir auch wieder da. Und nächstes Mal werden wir dich besser beschützen!“, rief Jet zuversichtlich.
„Ich freue mich nur zu sehen, dass es euch gut geht“,kam es leise von der Scriptmagierin. „Bitte verzeiht, dass ich mich solange nicht habe blicken lassen, doch ich habe mich so sehr geschämt, dass ich euch keine Hilfe war, als Gajeel...“ Ihr brach die Stimme. All die schrecklichen Szenen kamen wieder in ihr hoch, doch sie versuchte sie tapfer zu bekämpfen.
Droy schlug mit einer Hand auf den Tisch.
„Ich soll verdammt sein, aber ich mache diesen Kerl fertig, wenn ich ihn noch einmal sehen sollte!“, rief er wütend.
„Genau! Beim nächsten Mal zeigen wir es ihm! Soll Phantom Lord nur aufpassen, ihnen wird das Lachen noch vergehen!“, stimmte Droy in Jets Wut mit ein.
Levy war für einen Moment irritiert, bis ihr einfiel, dass sie ja noch gar nichts von den neuesten Entwicklungen mitbekommen hatten.
„Jet, Droy … Phantom Lord ist vom hohen Rat unter Strafe gestellt worden, viele Mitglieder sind in andere Gilden gewechselt“, begann sie die beiden aufzuklären und fügte noch hinzu: „Auch Gajeel, er...“
„Macht nichts!“,unterbrach Jet sie und sprang auf, „Wir werden ihn finden und ihm ordentlich in den Arsch treten!“
„Genau!“,stimmte Droy ihm bei und hielt die Hand mit der Hähnchenkeule in die Luft.
Levy war sich nicht sicher, was sie jetzt tun sollte. Sie war selbst noch zu verwirrt. Einerseits hatte sie sich vorgenommen Gajeel niemals zu verzeihen, was er ihren Freunden angetan hatte, doch andererseits fühlte sie sich zu ihm hingezogen, denn sie hatte eine Seite an ihm sehen dürfen, die ihr gesamtes Denken über ihn in Frage gestellt hatte.
Sie konnte es ihnen nicht verübeln, dass sie sauer waren. Sie war versucht Gajeel zu verteidigen, doch sie tat es nicht. Sie kannte Gajeel zu wenig und wollte keinen Streit mit Jet und Droy anfangen. Sie konnte sich nicht sicher sein, ob Gajeel nicht doch gefährlich war.
Die Zeit bei den beiden verging wie im Flug und als es später Nachmittag wurde, verabschiedete sich Levy von ihnen. Noch während sie ihnen zuwinkte, als sie zurück zur Bibliothek ging, waren ihre Gedanken wieder bei Gajeel. Sie waren ungewöhnlich oft bei ihm in den letzten Tagen und Levy schob es auf ihre Neugier. Sie wollte lediglich herausfinden, ob er wirklich so grausam und kalt war, wie er sich ständig gab. Es war rein wissenschaftlich, sagte sie sich. Es hatte rein gar nichts mit seinen feurig roten Augen zu tun, seinem beeindruckendem Körperbau oder dem schiefen Lächeln und erst recht nichts mit der Art und Weise wie er sie „Kleines“ zu nennen pflegte. Sie wollte nur herausfinden, ob Gajeel wirklich zu Fairy Tail passen würde.
Mit diesen Gedanken konnte sich Levy wieder mit voller Konzentration ihren Studien

widmen und so saß sie über ihren Büchern, bis zum frühen Abend. Sie klappte das Buch zusammen und beschloss, heute früher Schluss zu machen. Sie hatte schon die Befürchtung, sie könnte sonst Augenringe bekommen, wenn sie jeden Tag bis weit in die Nacht hinein die Texte übersetzte. Ihr war nach einem Abend auf ihrer Couch in ihrem gemütlichen Pyjama mit einem kalten Kakao.
Als sie aus der Bibliothek trat, kam ihr Mirajane entgegen.
„Oh, ich wollte gerade nach dir sehen. Du bist ja nur noch in der Bibliothek anzutreffen“,wurde sie von ihr begrüßt. Augenblicklich fühlte sich Levy schlecht.
„Naja … ohne Jet und Droy kann ich schlecht einen Auftrag ausführen“,versuchte sie sich zu erklären, doch Mirajane lächelte nur milde.
„Liebes, sieh nur zu, dass du dich nicht hinter all den Büchern einmauerst. Du bist jung, du solltest ein wenig erleben. Ein Freund würde dir gut tun“,meinte sie und ging gemeinsam mit Levy zurück zur Haupthalle.
Levy winkte ab. „Du solltest dir erst einmal selbst einen suchen, bevor du anderen solche Tipps gibst“,neckte sie ihre Freundin und beide musste lachen.
„Weißt du, wenn Elfman den Männern erst einmal eine Chance geben würde ohne sie gleich zu einem „Mann gegen Mann Faustkampf“ aufzufordern, dann hätte ich vielleicht tatsächlich auch einmal eine Verabredung“, gab Mirajane daraufhin zurück.
Später, an der Kreuzung zu Mirajanes Wohnung verabschiedeten sich die beiden Frauen voneinander. Es begann bereits dunkel zu werden, die ersten Sterne waren am Firmament zu erkennen. Levy sah verträumt nach oben. Sie hatte durchaus einmal daran gedacht, einen Freund zu suchen, doch scheiterte es stets daran, dass man sie eher als kleines Mädchen betrachtete, nicht aber als eine Frau. Mit Bedauern erinnerte sie sich an ihr letztes Date, welches in einem Desaster geendet hatte. Nicht nur, dass derjenige ihr damals erst partout nicht glauben wollte, das sie bereits sechzehn Jahre alt war, nein er hatte mit ihr zusammen das Kirschblüten-Festival besucht und sie unter einem falschen Vorwand am Kinder-Karussell abgestellt und war nicht wiedergekommen!
Ach was, ich brauche keinen Freund, dachte sie sich und schloss die Tür zu ihrer Wohnung auf. Sie hatte ihre Freundschaft zu Jet und Droy und hatte keine Zeit für einen Freund. Im Flur entledigte sie sich ihrer Schuhe und begab sich direkt zur Küche, um sich einen kalten Kakao zuzubereiten. Danach eilte sie in ihr Schlafzimmer und schlüpfte freudig in ihren Pyjama mit den großen aufgedruckten Teddybären. Er mochte wirklich kindisch aussehen, aber er war wahnsinnig bequem. Sie löste das gelbe Haarband aus ihren Haaren, strich sich eine Haarsträhne hinter das Ohr, holte sich ihren Kakao aus der Küche und ging Richtung Wohnzimmer.
„Das Ding ist echt peinlich, aber zu dir passt es“, kam es aus dem dunklen Wohnzimmer.
Levys Herz tat vor Schreck einen Sprung und sie hastete zum Lichtschalter. Vor ihr eröffnete sich ein schrecklicher und zugleich schöner Anblick.
Gajeel lag schief auf ihrer cremefarbenen Couch, presste eine Hand unter seinen Brustkorb. Er war übersät mit Wunden und blutete aus der Nase. Seine Haare waren zerzaust, Schweißperlen liefen ihm über seine Stirn.
„Das wird dir echt zur Angewohnheit, hier einfach in meine Wohnung einzubrechen, oder?“, sie wollte böse klingen, doch zu groß war ihre Sorge angesichts seiner Wunden.
„Diese jämmerliche Sicherheitseinrichtung hier lädt einen ja geradezu dazu ein“,brummte Gajeel, verzog jedoch sofort sein Gesicht. „Der Idiot hat mir echt ein paar gute Schläge verpasst.“

Levy eilte sofort zu Gajeel und kniete sich vor ihm nieder um die Wunden näher zu betrachten. „Gott sei dank nichts ernstes“,sagte sie mehr zu sich selbst, als zu ihm.
„Natürlich nicht“,antwortete Gajeel darauf, „wäre ja noch schöner , wenn mich so eine Pfeife ernsthaft verletzen könnte.“ Levy ignorierte diesen Kommentar und schob ihren Erste-Hilfe-Kasten unter ihrem Wohnzimmertisch hervor. Dass er zu ihr gekommen war, machte sie seltsamerweise irgendwie glücklich. Sie war ihm nicht wirklich böse, dass er sich hier – wieder einmal - Zutritt verschafft hatte, denn ihr Herz hatte angesichts seiner überraschenden Erscheinung hier, auch einen Sprung vor Freude getan, denn sie konnte ihn wieder sehen.
„So, das meiste wird schnell wieder verheilen. Du hast dir ein paar Prellungen zugefügt, doch du wirst es überleben“,schloss Levy damit die Versorgung, „Möchtest du etwas zu trinken?“
Während sie aufstand und den Kasten wieder an seinem Platz verfrachtete, verfluchte sie sich Innerlich für ihren peinlichen Pyjama und das ausgerechnet Gajeel sie darin sehen musste.
Gajeel antwortete nicht, sondern streckte seine Arme nach ihr aus und zog sie zu sich auf den Schoß. Durch die Kraft seiner Arme wurde sie an seine breite Brust gedrückt. Reflexartig legte sie eine Hand auf seine Brust um sich abzustützen. Aus großen Augen sah sie zu ihm hinauf. Ihr Herz klopfte wie wild angesichts der urplötzlichen Nähe zwischen ihnen. Ihre Hand kam ihr so klein vor, so wie sie da auf seiner Brust lag. So nah wie sie ihm gerade war, konnte sie alte Narben auf seinen Armen erkennen, die von heftigen Kämpfen zeugten. Sein kräftiger Herzschlag hallte in ihren Ohren wieder.
„Danke Kleines“, sagte er und lehnte seinen Kopf an dem ihren. Für eine gefühlte Ewigkeit verharrten sie in dieser Position. Levy wagte es nicht, etwas zu sagen oder sich zu rühren und so genoss sie einfach nur den Moment.
„Ich hätte gern ein Glas Wasser.“
Der Moment war vorüber, er ließ sie los und Levy hatte das Gefühl auf sehr wackeligen Beinen zu stehen. Mit einem heftigen Nicken und einer tiefen Gesichtsröte floh sie in die Küche.
Nein, dass war definitiv keine Angst gewesen, dessen war sich Levy sicher. Sie zitterte zwar, doch war es die Nervosität angesichts seiner urplötzlichen Nähe gewesen. Levy war sich nur zu deutlich bewusst, wie männlich Gajeel war. Er war wie eine Naturgewalt, so kraftvoll und unberechenbar. Je mehr sie sich mit diesem Dragonslayer befasste, desto weniger sicher war sie sich, was sie von ihm denken oder halten sollte. Geschweige denn von sich selbst. Sie erkannte sich nicht wieder. Für einen Moment war sie … glücklich gewesen. In den Armen des Mannes, der ihr einst so viele Schmerzen zugefügt hatte! Levy wusste absolut nicht mehr, was sie denken sollte und so ließ sie sich Zeit mit dem befüllen des Glases.
Als sie zurück in das Wohnzimmer kehrte, war er verschwunden. Das Biest war wie ein Sturm über sie hereingebrochen und hatte sie ebenso schlagartig wieder verlassen.

Rechtschreibfehler sind Absicht. :-P

Kapitel 4: Kaipitel 4 ...die Erkenntnis.

Kapitel 4 … die Erkenntnis.

Die Gegend war nicht gerade die ansehnlichste in der Stadt. Die Straßen waren ungepflegt und die Wohnungen heruntergekommen. Das Unkraut wucherte zwischen den Pflastersteinen und die Mülltonnen sahen aus, als würden sie nicht sehr oft abgeholt. Beim Besteigen der kahlen und schmalen Treppe hatte Levy schon Sorge durchzubrechen.
Ihre Tasche eng an sich gepresst stand sie nun vor der ausgebleichten Tür zu Gajeels Wohnung. Sie hatte sich die Adresse von Juvia beschafft, der sie versprechen musste, nicht ihren Namen zu erwähnen, sollte Gajeel wissen wollen von wem sie sie habe.
Nun wo sie hier war, verließ sie nun doch etwas der Mut. Als sie an diesem Morgen aufgewacht war, hatte sie sich vorgenommen nach Gajeel zu sehen, denn er hatte gestern danach ausgesehen, als würde er sich etwas zuziehen. Ein rein Freundschaftlicher Besuch, hatte sie zu sich selbst gesagt, sie könne es nicht ertragen, wenn Gildenmitglieder krank und unversorgt daheim wären.
Levy atmete tief durch und klopfte.
Als selbst nach wiederholtem Klopfen die Tür nicht geöffnet wurde, war sich Levy zuerst nicht sicher, ob sie nicht die falsche Wohnung erwischt hatte. Ob er überhaupt da war? Vorsichtig griff sie nach dem Türknauf und drehte sie um. Die Tür war offen.
Vorsichtig schob Levy die Tür auf und trat herein. Es war stockfinster und roch muffig. Als sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, fand sie den Lichtschalter und hielt den Atem an. Die ganze Wohnung war übersät mit allerlei Gegenständen, Kleidung lag wirr auf dem Boden herum, Müllsäcke stapelten sich in der Ecke neben der Küche und es roch nach alten Socken. Angewidert hielt sich Levy die Nase zu und rief: „Hallo? Gajeel bist du da?“
Als Antwort kam ein unverständliches Brummen aus dem Wohnzimmer. Die Wohnung war klein, bestand nur aus Küche, Zimmer und Bad, sodass Levy gleich im Hauptraum, dem Wohnzimmer, stand. Bei dem Anblick des Mannes zog sich eine tiefe Röte über ihr Gesicht. Gajeel lag nackt, nur mit einem Bettlaken bedeckt, auf seinem Bett, welches zeitgleich als Couch fungierte, hatte die Decke etwa bis zur Hüfte gezogen und wälzte sich unruhig hin und her. Er schien sie gar nicht bemerkt zu haben.
„Ich habe dir Medizin mitgebracht und einige vitaminreiche Lebensmittel, damit du schnell wieder auf die Beine kommst“,sagte sie und versuchte unbefangen zu wirken.
Wieder kam keine verständliche Antwort und Levy trat näher um seine Stirn zu befühlen. Sie war heiß und klebrig. Ohne ein weiteres Wort von ihm ab zu warten, eilte sie in das Badezimmer und machte einen kühlen Umschlag fertig. Seine Augen öffneten sich bei ihrer Berührung auf seiner Stirn und er hob zittrig einen Arm. Es schien als wolle er etwas sagen, doch dann sank die Hand kraftlos wieder auf das Bett und Gajeel schloss seine Augen.
Dann mache ich mich hier etwas nützlich, dachte Levy voller Tatendrang und machte er sich zur Aufgabe, sich um Gajeel zu kümmern. Stündlich legte sie ihm Umschläge um die Stirn und flößte ihm ein paar Tropfen Wasser ein, damit er genügend Flüssigkeit zu sich nahm. Sie räumte seine Wäsche auf, brachte den Müll raus und

fegte die Zimmer durch. Sie hob die Rollläden etwas an und öffnete die Fenster weit, damit frische Luft einziehen konnte.
Es war bereits früher Abend, als sie erleichtert feststellte, dass Gajeels Fieber zu sinken schien. Die Gemüsebrühe köchelte in der Küche vor sich hin und Levy hatte es sich vor Gajeels Bett gemütlich gemacht. Seit sie hier war versuchte sie ihn nicht eingehender zu betrachten, doch jetzt wo alle Arbeit getan war, gestattete sie sich einen flüchtigen Blick über seine Gestalt.
Er hatte dunkle Haut, von Narben übersät und verziert mit seinem ausgefallenem Körperschmuck. Ausgeprägte Muskeln spielten unter seiner Haut, wenn er sich bewegte. Ihr Blick glitt von seinem Gesicht hinab über seinen Hals bis zu seinem Bauch, der sich gleichmäßig hob und senkte. Er schwitzte nicht mehr und sein Gesicht schien nicht mehr von Schmerzen verzerrt.
Levy war froh gekommen zu sein. Jetzt erinnerte er sie nicht an eine Bestie, er war genauso Mensch wie sie es selbst war, verwundbar und hilfsbedürftig. Sie mochte diese Seite an ihm. Sie fühlte sich ihm auf eine seltsame Art und Weise verbunden. Sie lehnte ihre Arme am Bettrand ab und legte ihren Kopf darauf. Während sie sein Gesicht betrachtete wurden ihre Lider immer schwerer, bis sie schließlich in einen süßen Schlaf fiel.

Das Blut lief an seinen Händen hinab. Es tropfte in wunderschönen Tränen hinab zu der kleinen Lache, die sich auf dem Erdboden gesammelt hatte. Das Stöhnen verriet, welche Schmerzen sie zu ertragen hatten. Oh, wie Musik klang es in seinen Ohren! Er wollte mehr von dieser berauschenden Melodie vernehmen, sich mehr in dem süßen Geruch des Blutes verlieren.
„Nein“,erklang eine weibliche Stimme, schwach und von Tränen erstickt. Zusammengekrümmt lag sie vor ihm, ihr blaues Haar war stellenweise bereits vom Blut verkrustet. Ihr Auge war zugeschwollen, ein feiner Rinnsal Blut lief an ihrem Kinn herab. Zittrig versuchte sie sich auf die Beine zu stellen, doch Gajeel stieß sie erneut zu Boden. Aufstöhnend fasste sie sich an den Bauch und versuchte die Übelkeit zu unterdrücken. Das sie noch bei Bewusstsein war erstaunte ihn. Sie war zäh für ihr Aussehen, das musste er zugeben.
„Lass uns in Frieden! Verschwinde! Du hast was du wolltest!“ Ihre Stimme war ein Krächzen und sie sah ihn an, hasserfüllt und mit Abscheu. So klare braune Augen hatte er noch nie gesehen. Sie sahen ihn unerschrocken an, wenngleich ihr Zittern ihm verriet, dass sie bei weitem nicht ohne Angst war. Er konnte nichts sagen, zu sehr fesselten ihn diese Augen. Sie waren so rein, so klar. Sie hatte bis zum Ende versucht ihre Kameraden zu beschützen, während er gewütet hatte. Er sah an sich hinunter und sah seine Hände, die ihm plötzlich sehr fremd vorkamen. Sie waren blutverschmiert, groß und zu Fäusten geballt. Die Musik in seinen Ohren war verstummt, Stille trat ein. Er sah gen Nachthimmel und stieß einen bestialischen Schrei aus.

Gajeel schreckte aus seinem Traum hoch und setzte sich auf. Mit einer Hand fuhr er über seine Stirn und bemerkte den Umschlag. Verwirrt sah er sich um. Die Wohnung war sauber, keine Kleidungsstücke lagen herum, kein Müll stapelte sich. Es roch himmlisch nach Essen. Er stützte sich mit seiner rechten Hand ab und wunderte sich, als er in etwas weiches Griff.
Es waren die blauen Haare von Levy McGarden, die selig an seiner Bettkante schlummerte.
Mit großem Erstaunen sah er sie an und brauchte nicht lange um zu erkennen, wie sie

hierher gekommen war.
„Dieses Frauenzimmer ist echt unmöglich“,grummelte er mit einem lächeln und versuchte sich aufzusetzen. In diesem Moment wurde Levy wach und sah ihn verschlafen an.
„Ich bin wohl nicht die einzige, die sabbert“,grüßte er sie mit einem schiefen Lächeln. Sofort war Levy hellwach und wischte sich mit hochrotem Kopf über den Mund.
„Ich habe dir eine Suppe gemacht, falls du Hunger haben solltest“,begann sie, „Du hast gefiebert, da habe ich dir Umschläge gemacht und...“
„... Und meine Wohnung aufgeräumt. Und das sogar unbezahlt. Ich bin beeindruckt“, beendete er den Satz. Levy nahm etwas Abstand vom Bett und sah zu, wie Gajeel versuchte aufzustehen. Als das Laken dabei von seinen Beinen glitt, erkannte sie, dass er anscheinend überhaupt nicht bekleidet war. Sofort drehte sie heftig ihren Kopf beiseite.
„Du hast ja gar nichts an!“,rief sie peinlich berührt.
„Wieso auch? Es ist meine Bude, da kann ich an- und ganz besonders ausziehen was ich will“, entgegnete er ungerührt.
Als Gajeel sich von der Bettkante abstieß, wankte er und drohte vornüber zu fallen. Ohne darüber nachzudenken, umarmte sie Gajeel um ihm Halt zu geben. Sein Körper lag schwer auf dem ihren und sofort stieg ihr die Hitze in das Gesicht. Entschlossen schob sie ihn zurück auf das Bett und versuchte krampfhaft nicht nach unten zu schauen.
„Bleib liegen, ich hole dir etwas Suppe!“, befahl sie und eilte in die Küche.
„Wieso tust du das Kleines?“, fragte Gajeel, als sie ihm die Schale reichte. Ihre Finger berührten sich und eine wohlige Wärme breitete sich in ihr aus. Bedacht darauf, entspannt zu wirken ließ sie sich wieder neben seinem Bett nieder und nahm einen Löffel von der Suppe.
„Meinst du wirklich, ich hätte dich nach deinem theatralischen Auftritt gestern alleine lassen können? Das du dabei warst zu fiebern sah man gestern bereits“, gab sie zurück.
„Ich brauche dein Mitleid nicht Zwerg“, Gajeel schob die Schale beiseite und sah aus dem Fenster. Es musste bereits spät am Abend sein.
„Ich bemitleide dich nicht, Gajeel“,gab sie zurück und sah ihn an, „Du brauchtest Hilfe und ich hatte die Möglichkeit sie dir zu geben. Es ist keine Schande sie dann auch anzunehmen.“
Er sah sie an. Seine feuerroten Augen schienen ihr direkt in die Seele schauen zu können, doch sie erwiderte den Blick mutig. Gajeel seufzte schwer, nahm die Schale in die Hand und aß.
Schweigend aßen sie die Suppe auf. Gajeel verlangte zwei mal nach Nachschlag und Levy war erleichtert, dass er solch einen Appetit hatte. So würde es ihm bald schon wieder viel besser gehen. Levy lächelte angesichts dieser Tatsache.
Gajeel sah wie sie sich freute und fühlte eine Wärme von seinem Inneren ausgehen. Sie ist wirklich ein Sonnenschein, dachte er. Die Wärme verschwand als er das Pflaster an ihrem Hals sah. Er räusperte sich.
„Wie geht es deinen Wunden?“, erkundigte er sich mit ehrlichem Interesse.
„Sind fast komplett verheilt“, antwortete sie mit einem Lächeln, „Danke der Nachfrage.“
Gajeel wurde zunehmend gereizt.
„Warum bist du so scheiß freundlich zu mir Zwerg? Es ist nicht so als wärst du derjenige, der sich hat etwas zu Schulden kommen lassen.“ Er sah ihr in die Augen um

dieselbe Abscheu in ihren Augen zu lesen wie in jener Nacht. In dieselben Augen, die tief in ihm etwas gerührt hatten von dem er glaubte, es gar nicht zu besitzen. Diese Augen hatten etwas in ihm in Bewegung gebracht mit dem Gajeel nicht umzugehen vermochte.

„Die Antwort ist ganz einfach“, meinte Levy und stellte die Schale beiseite, „Du gehörst zu uns, zu Fairy Tail und wir passen aufeinander auf. Ich und mein Team werde nie vergessen was du uns angetan hast, aber wir sind nicht nachtragend.“ Nach einer Pause fügte sie hinzu: „Außerdem glaube ich, dass du das nicht absichtlich gemacht hast.“

Da waren sie wieder, diese großen Rehbraunen Augen, die ihn voller Unschuld ansahen. Es war derselbe Blick wie in jener Nacht, wo er ihr diese Unschuld aus den Augen rauben wollte. Wie konnte diese Kindsfrau ihn jetzt nur so ansehen? Sie hatte ihn gepflegt, sie hatte ihm eine Suppe gemacht, sie hatte Stundenlang hier gesessen und auf ihn aufgepasst. Sie hatte ihm weitaus mehr geschenkt, als ihm zustand.

Gajeel biss die Zähne zusammen. „Ich bin bei weitem nicht so rein wie du glaubst Zwerg“, knurrte er, „Ich habe in jener Nacht mit voller Absicht deinem Team Gewalt angetan. Ich habe es genossen, euch leiden zu sehen.“ Diese Worte auszusprechen fiel ihm unsagbar schwer, doch es entsprach der bitteren Wahrheit. „Verstehst du Kleines?“ Er beugte sich zu ihr herüber und sah ihr direkt in die Augen. „Ich hatte *Spaß* euch Leiden zu sehen.“

Levy schluckte hart und wurde blass angesichts dieser Worte. Jetzt war das Raubtier wieder da und bleckte gefährlich seine Zähne. Seine Augen waren von einem dunklem Rot, als habe er seine Beute bereits fest in der Falle. Doch sie würde sich nicht davon einschüchtern lassen. Levy holte mit einer Hand weit aus und Gajeel wusste, dass sie ihn nun schlagen würde.

Doch entgegen seiner Erwartung umfasste Levy seine Wange und sah ihm freundlich in die Augen.

„Das bist du aber nicht mehr.“

Sprachlos starrte er sie an.

„Du bist wahnsinnig Frau“, brachte er mit Mühe hervor. „Du hast keine Ahnung was du tust.“

Levy umfing sein Gesicht mit ihren Händen und sah ihm ernst in die Augen.

„Das mag wahr sein. Aber ich weiß, dass es sich richtig anfühlt.“

Das war zu viel für den Dragonslayer. Er streckte seine Arme aus und umfing seinen Sonnenschein. Er vergrub sein Gesicht an ihrer Halsbeuge und wagte es nicht zu atmen. Wie weich und warm sie war! Der feine Duft von Vanille stieg ihm in die Nase.

Levy war wie versteinert und wagte sich nicht zu rühren. Wieder erschien er ihr so verletzlich, wie an dem Abend wo er zu ihr in die Wohnung kam, erschöpft und von der beginnenden Krankheit gezeichnet.

Levy war verwirrt von dem widersprüchlichem Auftreten des Dragonslayers in den letzten Tagen. Er war gemein und abweisend, doch dann wiederum schien er es zu genießen, wenn jemand seine Gesellschaft suchte.

Wenn sie seine suchte.

Levy spürte wie Hitze in ihre Wangen stieg. Vorsichtig legte sie ihre Hände um Gajeels Nacken und so stand sie da, auf Knien mit Gajeel in den Armen.

Wie sehr wünschte sie sich, diesen Rätselhaften Mann kennen zu lernen, der langsam ihr Denken zu beherrschen begann. In den Tagen seiner Abwesenheit hatte sie immer wieder unauffällig Juvia über Gajeel gefragt, stets darauf bedacht uninteressiert zu wirken. Sie hatte sich einreden wollen, dass sie dies nur zum Wohle der Gilde tat und

um ihrer selbst willen. Sie wollte ihren Feind kennen hatte sie gedacht, doch nun musste sie erkennen, dass sie sich selbst belogen hatte. Diese vernarbte Bestie hatte sich in ihren Kopf geschlichen und wie es aussah auch in ihr Herz.
Juvia hatte ihr keine großen Antworten geben können, denn Gajeel hatte stets großen Wert darauf gelegt, Privates von seinen Gildenaktivitäten zu trennen. Der einzige, der etwas über ihn wissen konnte war Meister Makarov, denn er ließ niemanden in die Gilde, von dem er nicht dachte er wäre es wert.
Also wusste sie nichts, außer dass er freundlich sein konnte. Und dass sie ihn mochte. Diese Erkenntnis verwirrte sie. Noch vor wenigen Tagen hatte sie vorgehabt ihn auf ewig zu meiden und geschworen sich nicht von ihrer Angst ihm gegenüber fertig machen zu lassen und nun? Nun war das Schaf neugierig auf den Wolf, der sie reißen konnte, wenn er wollte.
„Levy...“, Gajeel sprach ihren Namen aus, als wäre sie etwas, was er sich lange ersehnt hatte. Er hob seinen Kopf und sah sie an, der Farbton seiner Augen hatte eine dunkle Nuance angenommen. Sein Blick hatte etwas bittendes, etwas, was sie tief berührte und zugleich zutiefst verstörte.
„Nein“, entschlossen schob sie ihn von sich fort, überfordert von all den Reizen.
Als Gajeel sah, wie Tränen verräterisch in Levys Augenwinkeln glänzten war er betroffen. Er hatte sie nicht ängstigen wollen.

Sieh es ein, du wirst immer ein Biest bleiben! Du Narr!

„Du solltest gehen“, meinte er schroff.
Levy spürte dass in diesem Moment eine Mauer zwischen ihnen entstand, doch sie war machtlos dagegen etwas zu tun. Krampfhaft versuchte sie nicht ihre Fassung zu verlieren.
„Ich habe dir Suppe für die nächsten zwei Tage gemacht, bitte iss ausreichend, damit du schnell wieder auf den Beinen bist“,gab sie sich betont ruhig, ergriff ihre Tasche und ging zur Tür. Als sie diese ins Schloss fallen ließ, ging sie die Treppe hinunter und wurde mit jedem Schritt heim schneller. Ihren Tränen ließ sie in der Dunkelheit der Nacht freien lauf.

Rechtschreibfehler sind Absicht. :-P

Kapitel 5: Kapitel 5 ...das Date.

Kapitel 5 … das Date.

Ein tiefes Seufzen entrang sich ihrer Kehle. Lustlos ließ Levy den Stift durch ihre Finger gleiten und starrte auf das leere Blatt Papier in ihrem Roman, der sich partout nicht mit Worten füllen lassen wollte. Schlaflos hatte sie die Nacht verbracht und den Tag dafür verschlafen. Nun war es also wieder Abend.
Ihr Gedanken wanderten ständig zurück zu Gajeel und wie er sich an sie gelehnt hatte. Zu verängstigt war Levy gewesen über ihre Erkenntnis, das sie ausgerechnet den Menschen zu mögen schien, der ihr und ihren Freunden so weh getan hatte.
Frustriert fuhr sich die Magierin durch ihre Haare, die sie zu einem lockeren Zopf gebunden hatte. War sie wirklich so schwach, dass sie nicht mal denjenigen ablehnen konnte, der ihr weh getan hatte? Was gefiel ihr nur an diesem … Fremden? Diesem unsagbar gutaussehendem Biest?
Levy war unsicher, ob sie noch ihrem eigenem Instinkt vertrauen konnte.
Es klingelte an ihrer Tür und Levy wurde aus ihren negativen Gedanken gerissen.
„Hallo süße, ich bins Lucy. Ich hab hier ein paar Schokoladen Kekse und Flips, die darauf warten bei dem neuen Film, den ich gekauft hab, vernascht zu werden“, flötete sie fröhlich durch die Sprechanlage. Freudig öffnete Levy die Tür und war froh, von ihrer lieben Freundin Besuch zu bekommen.
„Lucy, schön dich zu sehen!“, begrüßte sie ebenfalls ihre Freundin und umarmte sie.
„Ich habe mir Sorgen gemacht, als du heute nicht zur Gilde gekommen bist. Du schienst so durcheinander nach dem Vorfall mit Gajeel und der Eingangstür“ , begann sie blond haarige Magierin und setzte sich auf das Sofa, „Alle haben sich große Sorgen gemacht, inklusive mir. Du bist nur noch in der Bibliothek an zu treffen. Mirajane hatte schon überlegt Meister Makarov auf Gajeel anzusprechen. Geht es dir gut?“
Gerührt von der Sorge ihrer Freundinnen antwortete Levy aufrichtig: „Lucy mir geht es gut. Ich werde das schon packen, ich kann ja nicht ewig weglaufen...“ Sie zögerte. Sollte sie ihr von all dem erzählen, was in den letzten Tagen passiert war? Das Gajeel verletzt zu ihr gekommen war? Das sie ihn zuhause bei sich besucht hatte und ihn gepflegt hatte? Von der Spannung zwischen ihnen, die nichts mit Angst zu tun hatte? Okay, in gewisser weise schon, doch war diese Angst weit entfernt von der üblichen Angst, die sie gehabt hatte, als sie von ihm überfallen worden war. Vielmehr war es Angst gewesen über die Tatsache, dass sie ihn mochte. Seit sie sich das eingestanden hatte, hatte sie viel darüber nachgedacht, doch es ergab alles irgendwie keinen Sinn. Nichts war plausibel.
„Ja, ja es geht mir gut“, antwortete sie ihrer Freundin und setzte sich zu ihr und beschloss ihr nichts zu erzählen. Wie sollte sie ihr etwas begreiflich machen, was sie selbst noch nicht verstand?

Am nächsten Morgen war die Gildenhalle voll. Es war Freitag, das Wochenende vor dem großen Sommer Festival und alle man waren gerufen worden, um die Halle festlich zu schmücken.
Während Mirajane die fleißigen Männer mit Bier und kleinen Snacks versorgte, waren

die Frauen damit beschäftigt, allerhand Dekorationen zu basteln.
„Wie bitte? Du hast ihm eine runter gehauen?“, entgeistert sahen Lucy, Bisca und Levy zu Cana, die sich abmühte eine Blume aus dem rosafarbenem Karton zu schneiden.
„Selbst schuld“, gab sie ungerührt zurück , „so einen Saufsack brauche ich nicht. Ständig war der blau, wenn wir uns getroffen haben. Da habe ich ihm meine Meinung gesagt und bin gegangen.“
Aus Rücksicht zu ihrer Freundin Cana, die wohl vergessen hatte, dass sie die unangefochtene Nummer Eins im Trinken war und es eigentlich keinen Tag gab an dem sie nicht nicht nüchtern war, nickten sie nur stumm.
„Es ist so schwierig einen Freund zu finden“, seufzte Bisca und erntete daraufhin einen skeptischen Blick seitens Cana. „Sagt die, deren Teamkollege ihr seit geraumer Zeit liebestoll hinterher läuft.“
„Red keinen Stuss, er ist nur ein Freund!“
„Das sagen sie alle und am Ende sind sie schwanger.“
„Cana … !“
Levy mischte sich beschwichtigend ein: „ Mädels, beruhigt euch wieder. Was mit Bisca und Alzack ist geht uns nichts an.“ Und fügte augenzwinkernd hinzu: „Wenn es soweit ist, bekommen wir es eh früh genug mit.“
Bisca stieß einen Laut des Unmuts aus, doch sie lächelte und eine zarte Röte glitzerte auf ihren Wangen.
„Juvia fragt sich wo Lucy ist“, war Juvia ein. „Lucy hilft doch immer so gerne hier.“ Wie auf das Stichwort genau erschien Lucy am Türrahmen, fing an zu lächeln als sie die Mädels sah und winkte ihnen zu.
„Hey ihr lieben! Levy hast du einen kurzen Moment Zeit?“, bat Lucy ihre Freundin. Nachdem sie sich von den anderen Frauen für einen kurzen Moment entschuldigt hatte, folgte sie Lucy zu dem Tresen, wo Mirajane bereits damit beschäftigt war Nachschub für die Männer zuzubereiten.
„ Hört mir zu ihr zwei“, begann Lucy voller Vorfreude, „Ich habe uns etwas organisieren können. Es wird einfach wunderbar! Ihr müsst euch irgendwie für heute Abend frei nehmen, okay?“
„Worum geht es denn eigentlich?“, wollte Mirajane wissen und Levy nickte. Manchmal sprach ihre gemeinsame Freundin sehr um den heißen Brei.
Lucys Grinsen verbreiterte sich und sie fasste Levy an den Händen.
„Wir gehen heute Abend auf ein Goukon“, verkündete sie feierlich und strahlte die beiden Frauen an. „Ich habe uns ein Treffen mit ein paar sehr süßen Jungs organisiert, sie gehören zu den „Desert Vengars“. Das wird ein Spaß!“
Levy und Mirajane sahen sich zweifelnd an. „Den Sandmagiern? Das ist wirklich lieb von dir Lucy“,begann Mirajane, „Doch da wird Elfman...“
„Ach Elfman!“, fiel Lucy ihr ins Wort, „Du sollst dich auch einmal amüsieren! Sie sind wirklich nett, ich habe sie durch eine Freundin vom Markt kennen gelernt. Es muss ja auch nichts draus werden, ich dachte einfach mal wir sollten uns amüsieren, statt nur Trübsal zu blasen.“
„Warum eigentlich nicht“, meinte Levy und sah von Lucy zu Mirajane. „Ich habe heute nichts vor.“
„Wunderbar! Dann treffe ich euch heute Abend um sieben Uhr am Diner nahe des Blumenladens in der Stadt!“ Mit diesen Worten drehte sich Lucy um und ging hinüber zu den anderen Frauen um beim dekorieren zu helfen.
„Naja … ich werde es wohl sein lassen. Mir ist nicht danach“, sagte Mirajane, die von Lucy nicht weiter beachtet worden war. „Wärst du so nett es ihr zu sagen?“

„Ja“, war das einzige was Levy dazu sagen konnte, verabschiedete sich von Mirajane und ging ebenfalls zu den Frauen zurück. Etwas Ablenkung würde ihr sicher gut tun, um auf andere Gedanken zu kommen.
Am Frühen Vormittag war das Dekorieren der Halle abgeschlossen, die Tische beisammen gerückt und der Boden gefegt. Gajeel, Natsu und Elfman waren noch darum gebeten worden kleinere Reparaturen an der Bühne vorzunehmen. Den ganzen Vormittag hatte Gajeel keine Gelegenheit gehabt Levy anzutreffen, was ihn seltsamerweise ziemlich störte. Er konnte ihr Lachen über die ganze Halle hinweg hören und immer wenn er Zeit gefunden hatte, hatten seine Augen nach ihr gesucht. Einmal hatte er Natus Holzplatte nicht kommen sehen, was er über der Schulter getragen hatte und so hatte Gajeel es direkt ins Gesicht abbekommen und war von der Leiter gefallen. Wütend auf sich selbst hatte er sich mit Natsu daraufhin ein reges Wortgefecht geliefert, was fast in einer Prügelei geendet wäre, wenn Elfman nicht dazwischen gegangen wäre. Verdammt, er wurde noch dämlich durch diese Frau!
Nachdem alle arbeiten erledigt waren, zog sich Gajeel an die Theke zurück.
„Ist noch Metall da?“,fragte er brummig.
„Aber immer doch, extra für dich“, gab Mirajane honigsüß zurück und stellte ihm sogleich einen Teller mit besagten hin. Er nahm sich ein Stück und biss herzhaft hinein.
„Sag mal... die blauhaarige...“, begann er und merkte, wie dümmlich das klang. Erstaunt darüber wie schwer es ihm fiel nach Levy zu fragen brach er seinen Satz ab und tat so, als konzentrierte er sich auf den Teller.
„Sie ist bereits heim“, meinte sie und sah ihn mit einem warmen Blick an. „Sie wird wohl die Gelegenheit nutzen, sich etwas zurecht zu machen.“
Fragend sah Gajeel sie an, doch Mirajane hatte sich bereits ihrem Bruder zugewandt.

Ein letzter prüfender Blick in den Spiegel und Levy war sich sicher, so auf die Straße gehen zu können. Passend zu ihrem blauem Haar trug sie ein tannengrünes leichtes Sommerkleid mit Blumenmuster, Spitzensaum und Spaghetti Trägern. Passend dazu schwarze Ballerinas und schwarze schlichte Knopf-Ohrringe. Um das Outfit abzurunden hatte Levy sich das grüne Haarband umgebunden, welches ihr Gajeel geschenkt hatte. Wie sie feststellen musste, passte es hervorragend zu ihrem Haarton und betonte den Kontrast ihrer blassen Haut mit dem kraftvollen Blau ihrer Haare. Das Kleid betonte zudem wunderbar Levy schmale Taille.
Zur Schminke hatte sie nicht groß gegriffen, lediglich etwas für die Wimpern und etwas für die Wangen. Levy fand, dass sie so losgehen konnte.
Während sie unterwegs zu der Verabredeten Stelle war, ließ sie ihre Gedanken wandern. Sie hatte nicht groß darüber nachgedacht und einfach zugesagt, doch nun war sie sich nicht so sicher ob das so richtig war. Immerhin war ein Goukon ein Treffen von jungen Männern und Frauen mit dem Ziel einen Partner zu finden. Doch weil Levy so selten die Gelegenheit hatte jemanden zu treffen, wollte sie diese Chance einfach nutzen, überwiegend aus Interesse. Sie war noch nie auf einem Goukon gewesen.
Als Levy um die Ecke zum Diner bog, sah sie Lucy in Begleitung zweier Junger Männer stehen. Beide waren groß und waren elegant gekleidet mit Hemd und Jeans. Der Linke von ihnen, der sich als Aiden vorstellte hatte Sommersprossen und kurzes, braunes Haar. Der andere, der ihre Abendbegleitung werden sollte, hieß Manya und hatte schwarzes kinnlanges Haar. Levy fiel auf, dass er ständig damit beschäftigt war, sich durch seine Haare zu streichen.
Zu Viert machte sich die Gruppe nun auf in die Karaokebar neben dem Diner und Levy hatte den Eindruck, dass dies ein schöner Abend werden konnte.

Nach etlichen gesungenen Liedern und einigen teilweise alkoholischen Getränken später war Lucy mit Aiden in ein Gespräch über ihre magischen Schlüssel vertieft. Levy entschuldigte sich bei ihnen, denn sie wollte nach draußen und etwas frische Luft schnappen. Manya, ganz Gentleman, begleitete sich nach draußen.
„Danke“, sagte Levy zu ihm. „Ich fürchte ich habe etwas zu viel getrunken.“ Tatsächlich wankte die kleine Magierin und bereute, dass sie sich hatte zu so vielen Drinks hinreißen lassen. Doch die Atmosphäre war entspannt und der Abend war lustig gewesen, doch eher weil ihre Freundin da war nicht wegen den Männern. Schnell war Levy klar geworden, dass Manya sehr auf sein Äußeres achtete. Wiederholt hatte er einen kleinen Taschenspiegel hervor geholt und sein Gesicht geprüft, während Levy gemeinsam mit Lucy in die Karaokebox gesungen hatte. Levy sah ihn an und überlegte ob er nicht doch ein wenig Schminke trug.
„Es war ein wirklich schöner Abend“, gab Manya höflich zurück. Levy nickte und es herrschte wieder schweigen zwischen ihnen. Den ganzen Abend über hatten sich beide nicht viel miteinander unterhalten und Levy hatte ehrlich gesprochen auch kein großes Interesse an dem eitlen Geck gehabt.
Dafür waren ihre Gedanken immer wieder zu einem gewissen schwarzhaarigen gewandert, wie er sie so intensiv angesehen hatte, dass Levy geglaubt hatte ihr Herz setze aus. Levy musste sich eingestehen, dass sie lieber Gajeel sehen wollte, als die Zeit mit einem Mann zu verbringen, dessen Aussehen ihm über alles zu gehen schien.
„Hör mal Levy“,begann Manya und packte sie bei den Schultern. „Ich fand den Abend wirklich toll. Ich würde dich gerne wiedersehen.“ Mit diesen Worten beugte er sich zu ihr hinunter und sie sah wie sein Gesicht ihrem immer näher kam. Mit einem Mal schoss ihr wieder Gajeels Gesicht durch den Kopf und kurz bevor seine Lippen die ihren getroffen wären, drehte sie entschieden ihr Gesicht weg.
„Es tut mir leid Manya“, antwortete sie und versuchte sich aus seinem Griff zu befreien. „Ich fand den Abend auch schön, aber ich tat es zum einen mehr aus dem Wunsch heraus, dieses Treffen meiner Freundin zu ermöglichen und zum ablenken vom Alltag, als dass ich nach … so etwas gesucht hätte.“ Für einen Moment sah er sprachlos aus, dann wurde Manyas Blick verärgert.
„Das kannst du nicht ernst meinen“,gab er laut zurück, „Niemand lehnt mich ab, ist das klar? Ich bin Manya, der berühmte Sandmagier der Desert Vengars!“ Sein Griff wurde fester. „Ich habe noch jede herum bekommen und du wirst da keine Ausnahme sein! Du bist nicht die hübscheste, doch als Aiden mir davon erzählt hatte, dass eine schöne Vollbusige Schönheit sich mit einer Freundin mit uns treffen wollte habe ich auch eher gedacht sie kennen lernen zu können. Ich werde heute Nacht nicht ohne ein Mädchen nach Hause gehen!“
Levy sah ihn fassungslos an, Manyas Blick war abwertend, doch er zuckte die Schultern. „Du bist keine Schönheit, doch für eine Nummer wirst du reichen. Nun kommt mit!“
Grob zerrte er an ihrem Arm und Levy widersetze sich ihm mit aller Kraft.
„Lass mich los du Ekel“, rief sie in ihrer Verzweiflung. Was hatte sie sich nur dabei gedacht zu solch einem Treffen zuzusagen? Sie war wirklich dumm gewesen, doch alles was sie gewollt hatte, war etwas Ablenkung von all den Sorgen in den letzten Wochen und nun stand ein Mann vor ihr, der sich mit Gewalt etwas nehmen wollte, was Levy noch nie gegeben hatte. Sie hatte noch nicht einmal ihren Ersten Kuss gehabt!
„Hör zu du Schnalle, ich-“
Eine große Hand legte sich auf Manyas Schulter und verwundert drehte er sich um.

Levy hielt sich erschrocken beide Hände vor den Mund.
„Na na, geht man so etwas mit einer Frau um, Knirps?“,kam es gereizt von Gajeel, dessen Augen gefährlich funkelten. Bedrohlich hatte er sich vor ihm aufgebaut, seine ganze Haltung verriet Kampvbereitschaft.
„Was willst du denn, hä?“, ätzte Manya. „Siehst du nicht, dass ich mit ihr eine Sache zu klären habe?“
„Ich an deiner Stelle würde sehr vorsichtig sein, wie du diese Sache klären willst“, kam es leise von dem Dragonslayer. „Ich bin nicht gerade in der Stimmung für große Geduld also verzieh dich und ich sehe davon ab dir jeden einzelnen Knochen zu brechen.“
„D-das würdest du nicht wagen!“,Manya war blass geworden und mehrere Schritte zurück gewichen.
„Finde es doch heraus“, Gajeel starrte ihn an. Er war fast einen Kopf größer als er und um einiges muskulöser.
Sichtlich eingeschüchtert meinte Manya: „Pfft. Die hätte es eh nicht im Bett gebracht.“ Mit diesen Worten drehte er sich um und verschwand.
Gajeel hätte ihn am liebsten ausbluten lassen für diese Worte, doch er hielt sich zurück. So einer war es nicht wert.
Levy konnte Gajeel nur wortlos anschauen. Ihr Herz tat wider Willen einen Sprung und am liebsten hätte sie ihn vor Dankbarkeit umarmt, doch er wandte sich ihr zu und sah sie finster an.
„Das war gefährlich, Zwerg!“, fuhr er sie an, „Der hätte dich einfach wegschleifen können! Weißt du nicht wie gefährlich Männer sind?“
„Das konnte ich nicht wissen!“, gab sie leise zurück und unterdrückte eine Träne. Von ihm auch noch zurecht gewiesen zu werden half ihrem angekratztem Ego auch nicht gerade weiter. Sie hatte die Gefahr tatsächlich unterschätzt, mit der man rechnen musste, wenn man alleine mit einem fast Fremden abends auf einer Straße stand. „Ich wollte nur einen schönen Abend haben!“
„So wie du nach Alkohol stinkst hätte das einer werden können – nur nicht für dich!“
„Ist ja schon gut!“, gab sie verletzt zurück. Sie war zu müde um sich mit Gajeel zu streiten. „Ich wollte doch nur eine schöne Verabredung okay? Ich wollte auch mal wissen wie es ist, wenn ein Date gut geht.“
„Ein Date gut geht?“, wiederholte er.
„Ach du verstehst das nicht.“
Levy schämte sich zutiefst und wollte nur noch nach Hause. Lucy konnte gut auf sich alleine aufpassen, dessen war sie sich sicher. Sie würde sich sicher nicht einfach wegzerren lassen. Sie war stark und konnte sich verteidigen, ganz anders als Levy. Ich kann nicht einmal einen Idioten von einem Idioten unterscheiden, dachte Levy verbittert.
„Nein, das tue ich tatsächlich nicht. Schein ein Frauending zu sein.“ Seine Stimme war sanfter geworden. Mit einer Hand fasste er ihr sanft unter das Kinn und strich ihr eine Träne von der Wange.
„Aber ich kann dir eines machen.“
„Wie bitte?“, fragte sie ungläubig, da hatte sie Gajeel schon an der Hand. Ehe sie etwas dagegen sagen konnte, war er mit ihr zu einem kleinen Restaurant am Straßenrand gegangen. Ohne ein Wort von ihr abzuwarten hatte er Miso Suppe für sie beide bestellt. Zusammen setzten sie sich auf einen Hocker. Es herrschte schweigen zwischen ihnen.
„Danke, dass du mir geholfen hast“, begann sie schließlich.

„Warum auch immer du dich mit so einem treffen wolltest“, brummte Gajeel und verzog das Gesicht bei dem Gedanken an den Kerl. Aus irgendeinem Grund hatte es ihn rasend gemacht die beiden zu sehen. Nachdem er den ganzen Nachmittag damit verbracht hatte über Mirajanes Worte nachzudenken, musste er raus aus seiner Wohnung, die ihn zu ersticken gedroht hatte. Als er gesehen hatte wie dieser Kerl Levy angefasst hatte, wäre er ihm am liebsten ins Gesicht gesprungen.
„Lucy hat mir ein Goukon vorgeschlagen“, begann Levy beschämt und stocherte in ihrem Essen. „Weißt du, ich war noch nie auf einem Date. Das einzige Mal wo ich die Gelegenheit dazu hatte, wurde ich von ihm bei einem Kinder-Karussell abserviert. Er meinte da wäre ich besser aufgehoben, so wie ich aussähe.“
Gajeel sah Levy von der Seite an und ließ seinen Blick über ihre Gestalt wandern. Sie trug ein bezauberndes Kleid, welches ihre Taille wirklich schön betonte. Gajeel stellte sich vor wie sich seine Hände um ihre Taille legten. Sie würden sie wohl fast ganz umfassen, dessen war er sich sicher. Die schmalen Träger ihres Kleides liefen über zu einem V-förmigen Ausschnitt, der ihre Oberweite schön zur Geltung brachte. Sie hatte kleine feste Brüste und Gajeel erwischte sich bei dem Gedanken daran, wie sie wohl nackt aussähen. Schnell schob er den Gedanken beiseite und konzentrierte sich auf das Essen.
Levy lächelte gezwungen, denn sie deutete sein Schweigen falsch.
„Entschuldige, ich wollte dich nicht damit belästigen. Vergiss das bitte einfach, okay?“
Gajeel sagte darauf nichts mehr, was Levy noch mehr verunsicherte.
Nach dem Essen nahm er Levy erneut an die Hand und führte sie zu einem Kino. Aufgrund der späten Uhrzeit gab es nur noch die Wahl zwischen einer Biografie und einem Horrorfilm. Obgleich Levy nicht zu den Horrorfans zählte, war dieser Film sehr unterhaltsam und sie erschrak einige Male so heftig, dass sie sich reflexartig an Gajeels Arm drückte. Dieser beobachtete sie während des Films immer wieder unauffällig und ließ sich sein Lächeln angesichts ihrer Reaktionen nicht anmerken. Als die die Vorstellung verlassen hatten, ging Levy heiteren Schrittes neben ihm her und hatte ihre gewohnte Heiterkeit wiedergefunden. Obwohl Gajeel ihre Fragen bezüglich des Filmes des öfteren nur mit einem „Hm Ja“, beantworten konnte, da er von ihrer Anwesenheit viel zu abgelenkt gewesen war, schien sie das nicht wirklich zu stören. Sie plauderte fröhlich vor sich her.
Als sie an einem Spielplatz vorbei kamen zeigte Levy aufgeregt zu den Schaukeln und lief dahin. Gajeel folgte gemäßigten Schrittes und nahm neben Levy auf der Schaukel Platz.
Levy hielt sich an den Seilen der Schaukel fest, lehnte ihren Oberkörper nach hinten und atmete tief die kühle Nachtluft ein. Der Mond war aufgegangen, die Sterne funkelten am Firmament und es wehte ein milder Wind. Entfernt hörte man das Treiben einiger Kneipen.
Mit ihren Beinen fing die Magierin die Schaukel an in Bewegung zu bringen.
„Gajeel, das war wundervoll!“, strahlend sah sie ihn an. „Es war ein wunderschöner Abend!“
Gajeel blickte gen Himmel.
„Das freut mich.“
„Nein wirklich“, wiederholte Levy, „Das Essen, der Film, es war wirklich lustig! Ich wusste gar nicht dass du auch mal Angst haben kannst.“
Gajeel sah sie amüsiert an. „Hab ich nie“, gab er zurück doch Levy grinste nur keck. „Achja? Wer ist denn zusammen geschreckt als die Protagonistin unter ihr Bett sah und das Monster dann zuschlug?“

„Du hast gebrüllt wie ein Mädchen."
„Das warst du mein Lieber", kicherte sie. Es war seltsam, die Stimmung zwischen ihnen war entspannt und Levy fühlte sich trunken vor Glück. Sie hatte Zeit mit Gajeel verbringen können und sich sogar an ihn lehnen können, als sie zu große Angst hatte zur Leinwand zu schauen.
„Gajeel, ich bin dir wirklich dankbar. Es war … ein schönes erstes Date." Sie errötete.
Gajeel zuckte die Schultern.
„Ja, das stimmt."
Levy sah ihn erstaunt an.
„Dein erstes Date?"
„Ja", antwortete er brummend und drehte, leicht errötet, von ihr weg.
Ungläubig sah sie ihn an. Sein Haar wehte im seichten Wind und der Mondschein setzte ihn schön in Szene. Er sah wunderschön aus fand sie.
„Du machst Witze", stieß sie hervor.
„Nein."
„Natürlich! So wie du aussiehst kann das niemals dein erstes gewesen sein!" Levy konnte das nicht glauben. Er sah so verdammt gut aus, das musste doch den Frauen aufgefallen sein.
„Ich hatte nie das Bedürfnis nach einem … Date. Ich hatte andere Dinge, nach denen mir der Sinn eher stand." In seinen Worten schwang Melancholie mit. „Aber das ist Vergangenheit."
„Weißt du", begann Levy und schwang ihre Schaukel. „Nach dem Vorfall … du weißt schon, habe ich gedacht ich könnte nie wieder ohne Angst vor die Tür. Ich habe überall dein Gesicht gesehen und gebetet, dich nie wiederzusehen. Ich konnte noch nicht einmal Jet oder Droy besuchen. Ich habe mich zu sehr geschämt, weil ich sie nicht beschützen konnte. Als du so plötzlich vor meiner Tür standest habe ich gedacht, du wärst wieder da um...", Levy brach den Satz ab.
Gajeel sah zu Boden.
„Seit jener Nacht habe ich immer dein Gesicht vor Augen gehabt Levy. Ich hatte gehofft … mich irgendwie entschuldigen zu können. Aber mir ist nicht eingefallen wie, da du mir immer aus dem Weg gegangen bist. Ich habe das Haarband gekauft... weil es mir ernst ist. Ich möchte nicht mehr so sein wie zu den Zeiten bei Phantom Lord." Er kratzte sich am Arm. „Weißt du wie schwer es ist als Kerl in so einem Weiber Geschäft zu stehen und ein Haarband auszusuchen? Überall wird man angeglotzt!"
Levy musste bei dem Gedanken daran kichern.
„Ich danke dir", sagte sie und fasste ihm an den Arm. „Es ist wunderschön."
„Es steht dir auch gut", meinte er und sah ihr direkt in die Augen. Irrte sie, oder war er verlegen? Seine Hand auf ihrer fühlte sich warm an. Zitterte er?
„Ich hätte es gerne als erster gesehen. Du siehst sehr schön damit aus."
Levy sah zu Boden, feuerrot im Gesicht.
„Das sagst du nur aus Mitleid", gab sie zurück, doch sie spürte ihr Herz rasen vor Freude über ein Kompliment von ihm.
„Nein, das ist mein Ernst." Gajeel stand von der Schaukel auf und kniete sich vor ihrer nieder. Er umfasste ihre beiden Hände und sah sie direkt an mit seinen wunderschönen feuerroten Augen. Wie er da so vor ihr kniete, beschienen vom Mondlicht und dem schwachen Schein der Laternen, wirkte er faszinierend, wie ein Wesen aus einer anderen Welt. Levy wollte ihm gerne durch sein Haar streichen, doch sie wagte es nicht einmal zu atmen.
„Du bist mehr Frau, als viele Kerle verdient hätten. Bitte versprich mir dich nicht

wieder Gedankenlos aus so etwas einzulassen. Beim nächsten Mal verprügle ich den Kerl sonst wirklich“, knurrte Gajeel. Levy, gerührt von dem Geständnis seitens Gajeel, lächelte ihn strahlend an.
„Ich habe dich gern, Gajeel Redfox“, sagte sie, lehnte sich vor und umarmte Gajeel. Sie war selbst erstaunt wie leicht ihr diese Worte über die Lippen gekommen waren, doch sie waren einfach so aus ihr herausgesprudelt. Und es fühlte sich verdammt richtig an. Gajeel verharrte perplex und nach einigem Zögern erwiderte er ihre Umarmung. Es war das erste Mal, dass ihn jemand auf diese Art umarmte. Es fühlte sich ungewohnt, aber wunderschön an. Er war überwältigt von der offenen Zuneigung der Magierin und fühlte sich irgendwie... *glücklich*.
Weil Gajeel dieses Glück nicht geheuer war, räusperte er sich und löste sich sachte aus der Umarmung. „Komm“, sagte er und stellte sie auf die Beine. „Ich bringe dich heim. Kleine Mädchen wie du müssten längst schlafen.“
Sein Lachen angesichts ihrer Reaktion darauf, war unbeschwert und ehrlich und Levy hoffte es in Zukunft noch viel öfter zu hören. Es war das schönste, was sie je gehört hatte.

Rechtschreibfehler sind Absicht. :-P

Kapitel 6: Kapitel 6 ...mein Kuss.

Kapitel 6 ...mein Kuss.

Lucy war sogleich am nächsten Morgen zu ihr gekommen und hatte sich hundertfach entschuldigt, doch Levy war ihr nicht böse wegen des missglückten Abends. Für Levy war dieser Abend von etwas viel schönerem abgerundet worden, doch noch war sie nicht bereit, es ihrer besten Freundin zu erzählen. Zu frisch, zu zart waren die Bande, die den Dragonslayer und die Scriptmagierin verbanden. Nachdem Lucy ihr geschworen hatte, dass so etwas nie wieder vorkommen würde und dass sie sich ausgedehnt an ihnen gerächt hatte, hatte sich Levy in die Bibliothek zurück ziehen wollen. Sie hatte auf dem Weg zur Gilde beim Buchhändler ein neues Exemplar über alte Magie gefunden und war entschlossen sich damit vertraut zu machen.
Kaum hatte sie einen Fuß in ihr persönliches Heiligtum gesetzt, wusste sie, dass sie nicht alleine war.
„Ich weiß gar nicht, was an Büchern so toll sein soll. Viel zu viele Buchstaben und viel zu wenig Bilder“, gelangweilt blätterte Gajeel durch ein wahllos aus dem Bücherregal gezogenes Buch. Er saß breitbeinig auf dem Ohrsessel, eine Haarsträhne fiel ihm vorwitzig in die Stirn.
„Dir auch einen guten Morgen Gajeel. Bücher sind wundervoll“, antwortete sie und setze sich an ihren Tisch. „Gerade heute habe ich ein neues Exemplar gefunden. Magst du es dir ansehen?“ Mit einen Brummen als Antwort setzte sich Gajeel neben ihr und sie begann ihm ihre Welt zu zeigen. Während sie begeistert von den Büchern erzählte, die sie in letzter Zeit untersucht hatte, beobachtete er sie amüsiert.
Er würde niemals ein Interesse für das geschriebene Wort entwickeln, doch ihre Leidenschaft dafür hatte etwas ansteckendes und Gajeel genoss ihre Ausgelassenheit in vollen Zügen.
Seit er ihr gestern Nacht hatte sagen können, was ihm auf dem Herzen lag, fühlte er sich befreit und ermutigt, auf sie zugehen zu können. Doch manchmal, wenn er sie ohne Vorwarnung am Arm berührte, da zuckte sie von ihm weg und entschuldigte sich dafür.
Ihm war klar, dass es noch eine Weile brauchen würde, bis sie ihm vollends vertrauen würde, doch Gajeel wollte alles daran setzen, dass sie sich ihm irgendwann öffnen konnte.
Er wollte soviel mehr von diesem Bücherwurm wissen. Sie hatte ihn in ihren Bann gezogen und mit jedem Tag der vergangen war, war der Wunsch ihr näher zu kommen, stärker geworden. Er wollte die Gefühle erkunden, die ihn überfluteten mit jedem Mal wo er sie sah.
Während er sie so beobachtete fühlte er sich wohl, umhüllt von einem tiefen inneren Frieden, den er noch nie zuvor erfahren hatte. Er wollte sich trennen von seiner Vergangenheit, deswegen war er an Meister Makarov getreten.
Er war hart gewesen, hatte keinen Hehl daraus gemacht, sein schlimmster Albtraum zu werden, sollte er dieses Vertrauen missbrauchen und Gajeel hatte aus vollem Herzen gemeint, er wisse diese Chance zu schätzen. Nie wieder würde er seine Hände für böse Zwecke verwenden wollen. Er wollte beschützen. Er wollte Levy beschützen.

Doch hieß das nicht auch, sie vor ihn selbst zu schützen? Gajeel wusste um sein leicht reizbares Gemüt. Er war bereits jedes mal drauf und dran sich einen Kampf mit dem Salamander zu liefern, wenn sie sich begegneten. Er respektierte diesen Vogel, doch er würde es niemals akzeptieren, dass er sich als der stärkere von ihnen beiden ansah. Ein bisschen Stolz hatte er trotz allem noch.
Hinzu kam die Tatsache, dass er Feinde hatte. Gajeel wähnte sich nicht in dem naiven Glauben, nie wieder Ärger am Hals zu haben. Es gab genügend Magier, die ihn irgendwann heimsuchen würden um ihm die Dinge mit gleicher Münze heimzuzahlen, die er damals unter dem Namen Phantom Lord getan hatte. Doch auch die würde er überstehen, er würde Möglichkeiten finden auch dieses Problem zu lösen. Diese Zuversicht hatte er einzig und allein Levy zu verdanken. Sie war der rollende Stein gewesen, der ihn verändert hatte, seit jenem Moment wo er ihr das erste Mal in ihre Augen gesehen hatte. Unbewusst ballte Gajeel die Hände zur Faust. Er würde sich auf ewig dafür verabscheuen, dass er ihr so weh getan hatte und gleichzeitig so fasziniert von ihr gewesen war. Sie hatte ihn mit ihren klaren, großen Augen angesehen, hatte sich ihm widersetzt, trotz – oder gerade wegen? - der aussichtslosen Situation, in der sich Team Shadow Gear befunden hatte und sie hatte solch ein schönes Glitzern in den Augen, als sie für ihre Freunde eingetreten war. Das hatte in ihm etwas verändert. Es hatte ihn... bewegt und an etwas an ihm appelliert, dessen bloße Existenz er bei sich nie anerkannt hatte. Gefühle machten schwach, sie ließen die Menschen irrational handeln, dass hatte Master Jose stets gepredigt. Doch in jener Nacht, als er in ihre Augen gesehen hatte, da hatte er für einen Moment den Wunsch verspürt, dass jemand für ihn auch so eintreten würde. Das sie es tun würde. Gajeel würde das niemals offen zugeben, niemals. Eher würde er auf der Stelle tot umfallen.
„... und mithilfe dieser Techniken ist es sogar möglich teilweise schwer erkenntliche Runen zu entziffern. Was meinst du, was das für Vorteile für die Gilde bringt, wenn wir erst über sämtliche Magie Bescheid wissen?“
„Das klingt … gut“, antwortete Gajeel und fühlte sich angesichts Levys kritischen Blickes ertappt, da er nicht zugehört hatte. Er hatte es fest vorgehabt – wirklich! - ihr zuzuhören, doch nur zu leicht waren seine Gedanken in Wanderschaft geraten. Wenn sie in seiner Nähe war wurde alles andere unwichtig.
„Ich weiß du hast nicht sonderlich großes Interesse daran“, meinte sie lächelnd und nahm ihn das Buch aus der Hand. „Aber Bücher sind eine wundervolle Gelegenheit, sich in eine Welt fernab jeglicher Realität zu verlieren. In ihnen können wir soviel finden und erfahren.“ Gajeel sah wie sie liebevoll über den Einband strich und verspürte plötzlich den Wunsch, sie möge ihn genauso anfassen. Verdammt, wieso war er nur so ein... Pudding in ihrer Nähe? Leise stand er auf und lief ihr hinterher. Levy stand vor dem Regal und sah sich prüfend nach dem Platz für das Buch um. Seufzend stellte sie fest, dass es ins das oberste Regal gehörte. Vergeblich streckte und reckte sie sich um das Buch in die Reihe zu stecken. Plötzlich wurde sie von zwei starken Händen an der Taille umfasst und in die Luft gehoben. Mit sofort hochrotem Gesicht stellte Levy das Buch zurück.
„Du … du kannst mich runter lassen“, meinte Levy, als Gajeel keine Anstalten machte, sie wieder auf die Füße zu stellen.
„Du bist leicht wie eine Feder“, raunte Gajeel und stellte fest, dass sie sich wundervoll anfühlte. Langsam ließ er sie zu Boden gleiten.
„Ganz im Gegensatz zu dir“, gab sie neckend zurück und drehte sich zu ihm um. Erst jetzt wurde ihr bewusst, wie nah er ihr gegenüber stand. Sie konnte seinen Duft wahrnehmen und blickte atemlos zu ihm hinaus.

„Da irrst du dich“, raunte er und kam mit seinem Gesicht dem ihren immer näher. Wie gebannt sah sie in seine Augen, ließ sich von dem intensiven Rot vollkommen in seinen Bann ziehen. Sie glaubte die Luft in diesem Raum knistern zu hören, so sehr waren ihre Sinne angespannt.
Als er mit seinem Gesicht ihrem gefährlich nahe war, lächelte er schief und lehnte einen Arm an dem Regal ab. Mit der anderen umfasste er vorsichtig ihren Körper und zog sie nah zu seinem Körper.
„Meinst du?“, flüsterte sie atemlos und hob ihren Kopf an. Ihre Knie waren weich, dass sie fürchtete, sich nicht lange aufrecht halten zu können. Gajeel wusste selbst nicht, was mit ihm passierte, doch er hatte auch nicht den Wunsch dagegen anzukämpfen. Sie sah einfach so verlockend aus mit ihrem errötendem Gesicht, ihren zu ihm geneigten Kopf und die Tatsache, dass sie ihm gerade hilflos gegenüberstand, gefiel ihm ungemein.Sein Kopf senkte sich und als seine Lippen sich sanft auf ihre legten, durchzuckte es Levy heiß und kalt.
Es war ein süßer, unschuldiger Kuss. Seine Lippen streiften sanft über ihre, erkundeten jeden Zentimeter ihrer Lippen, zupften und neckten sie, forderten sie zu einem Spiel auf, der so alt war wie die Verbindung zwischen Mann und Frau selbst. Mit wildem Herzklopfen lehnte sich Levy an Gajeel und versuchte ihn ungeschickt nachzuahmen. Zwischen den Küssen lachte er leise.
„Ich sagte doch, ich bin gefährlich“, lächelte er und Levy schmolz dahin, als er seine Lippen wieder auf ihre legte. So viele ungeahnte Gefühle durchströmten ihren Körper, dass sie alles um sich herum vergaß und ihre Arme hinter seinem Nacken verschränkte.
Alles, einschließlich der auffliegenden Bibliothekstür.
„Levy!“
Erschrocken fuhren Gajeel und Levy auseinander und sahen zu einem schockierten Droy, dessen Gesicht sich binnen Sekunden von Schock in Wut verwandelte.
„Du mieser Dreckssack! Fass Levy nicht mit deinen schmierigen Händen an!“, brüllte Droy und riss Levy zur Seite. Ebenfalls an der Tür erschien Jet, dessen Gesicht blass vor Schock war. Auch er legte besitzergreifend einen Arm um Levy und drückte sie an sich.
„Gott sei dank sind wir rechtzeitig gekommen, bevor dieser... dieser Unmensch eine Hand an dich legen konnte!“
„Fass sie nie wieder an du Widerling“, zischte Droy, „Sonst machen wir dich fertig!“
Ehe Levy etwas sagen konnte, wurde sie von den Zweien weggezogen und Gajeel blieb allein in der Bibliothek zurück.
Dieser fuhr sich durch das Haar und rammte seine Hand gegen die Wand, sodass Blut an ihr herablief.

„Jetzt hört das mal zu, Jet... Droy!“
Levy versuchte verzweifelt mit ihren beiden Kameraden zu sprechen, doch diese hatten sich in einer Hasstirade über Gajeel verloren, während sie Levy in eine Ecke der Gildenhalle verfrachtet hatten.
„Das werde ich Meister Makarov erzählen! Wie kann er so einen nur in unsere Gilde lassen?“, wetterte Jet und ballte die Hände zur Faust. Droy zuckte mit den Achseln.
„Wir lassen dich nicht mehr aus den Augen Levy. Wir werden dich beschützen!“
„Aber das müsst ihr doch gar nicht, so hört doch zu...!“
„Was ist hier los?“
Die donnernde Stimme von Erza vom anderen Ende des Raumes ließ die drei

verstummen. „Ich habe verdammte Kopfschmerzen und will meine verdammte Ruhe, also regt euch gefälligst verdammt nochmal leiser auf!“
Jet funkelte sie an. „Wir regen uns auf wie wir wollen, klar? Nicht genug, dass Gajeel Hand an Levy gelegt hat...!“, bellte er zu ihr herüber, doch die Schwertmeisterin hörte ihn nicht mehr.
Hilflos sah Levy zwischen den beiden hin und her. „Hört ihr mir überhaupt zu?“, rief sie zunehmend verärgert , „Ihr versteht das völlig falsch!“
„Das gibt es nichts falsch zu verstehen“, meinte Jet und sah sie ernst an. „Der Kerl hat dich angefasst.“ Wieder ballte er die Hände zu Fäusten. „Er hat dich geküsst. Dieser Mistkerl hat...“
Jet sprang auf und packte Levy am Arm.
„Komm ich bringe dich erst einmal raus hier! Droy!“
Erschöpft ließ Levy sich mitziehen.

Es war früher Abend als Levy sich endlich in ihre Wohnung flüchten konnte. Verzweifelt warf sie sich auf ihr Bett und vergrub ihr Gesicht in das Kissen. Die ganze Zeit über hatte sie versucht Jet und Droy die Situation zu erklären, doch beide ließen sich nicht von ihrem Vorhaben abbringen, die Sache vor Makarov vorzutragen.
„Das wird Gajeel seine Mitgliedschaft kosten!“, hatte Levy entsetzt gerufen. Jet und Droy hatten hämisch gegrinst. „Genau das ist der Plan“, hatten sie ihr geantwortet und wie Glucken auf sie aufgepasst, bis sie vor ihrer Wohnung angelangt waren.
Levy konnte ihr Misstrauen ihm gegenüber nachvollziehen, doch Levy war der felsenfesten Überzeugung, dass Gajeel sich geändert hatte. Er würde ihnen niemals wieder etwas antun. Schließlich würde er sie doch sonst nicht so vorsichtig berühren. Jemand, der ihr etwas hätte antun wollen, hätte sie niemals so sanft geküsst. Bei diesem Gedanken wurde sie rot und rollte sich im Bett herum. Ihre Lippen kribbelten bei dem Gedanken daran und sie fuhr die Konturen ihrer Lippen mit dem Finger nach. Wie konnte sie ihnen nur zeigen, dass er sich geändert hatte? Fieberhaft dachte sie nach, doch ihr wollte nichts einfallen. Oder doch? Vielleicht bestünde die Chance, Gajeel vor der Verbannung zu retten, wenn sie den beiden Männern zuvorkam? Meister Makarov war derzeit in einer entfernten Nachbar Stadt zu Besuch bei einer Alliierten Gilde, das hatte Mirajane erst vor kurzem erwähnt.
Mit flinken Füßen war Levy auf den Beinen und griff zum Telefon. Sie betete um Verzeihung, um diese späte Uhrzeit anzurufen, doch dies konnte einfach nicht warten.
„Hallo?“, meldete sich Mirajane verschlafen zu Wort.
„Mirajane! Es tut mir so leid anzurufen, doch ich muss wissen wo Meister Makarov sich aufhält. Es ist wichtig, bitte, du musst mir helfen“, flegte Levy.
„Warte warte nicht so schnell, ich versteh dich kaum. Ich weiß nicht, wo er sich genau aufhält, aber er wird in den nächsten Tagen zurück sein.“
Enttäuscht über diese Information verabschiedete sich Levy von ihrer Freundin und legte auf. Es gab drei Städte in denen er sich aufhalten konnte, aber sie hatte nicht die Zeit alle drei zu besuchen.
Fest entschlossen am nächsten Morgen mit ihren Freundinnen darüber zu sprechen, ging sie zurück in das Bett. Jetzt konnte sie nichts mehr tun. Der ersehnte Schlaf ließ jedoch auf sich warten, zu groß war die Hoffnung, Gajeel würde zu ihr kommen, doch das Fenster blieb unangetastet.

Levy fühlte sich grauenhaft. Sie hatte die Nacht kaum geschlafen und saß nun mit dicken Augenringen am Tisch in ihrer Küche. Jet und Droy hatten sich in der frühesten

Morgenstunde bei ihr angemeldet und saßen nun schweigend mit ihr in der Küche.
„Levy, bist du sicher dass es dir gut geht?“, erkundigte sich Jet bereits zum dritten Mal und bekam zum dritten mal ein stummes Nicken.
„Du brauchst keine Angst mehr haben Levy“, meldete sich auch Droy zu Wort und sah sie aufmunternd an. „Sobald alle von seinem wahren treiben erfahren, wird er verschwinden.“
Levy knallte ihre Tasse mit aller Wucht auf die Untertasse.
„Ihr wisst doch gar nicht, wie er ist!“, rief sie lauthals und sprang von ihrem Stuhl auf. „Seit gestern Abend lasst ihr mich nicht zu Wort kommen! Ihr hört mir gar nicht zu!“
„Doch das tun wir“, entgegnete Jet ungerührt und nahm einen Schluck von seinem Kaffee. „Aber wir wissen auch was wir gesehen haben, Levy.“
„Was meint ihr denn gesehen zu haben?“, rief sie herausfordernd.
„Wir haben gesehen, wie er Hand an dich gelegt hat, Levy! Nicht genug, dass er uns überfallen hat, nun geht die Tortour auch noch weiter! Er ist ein Monster und muss aus der Gilde raus“, erklärte Droy.
„Er hat sich geändert! Ihr wisst doch gar nicht wie er jetzt ist!“, rief sie.
„Aber du weißt es?“, konterte Jet und sah sie an. „Du weißt wie er ist? Er ist böse Levy. Er hat Zeit seines Lebens nur Dummheiten gestiftet. Er hat Menschen verletzt, hat Dinge geraubt und Gildenmitglieder verraten. Wenn du dich nur ein bisschen umhörst, weißt du wie er ist.“
Levy schüttelte heftig den Kopf.
„Aber Menschen können sich ändern, Jet. Gebt ihm doch eine Chance!“
„Ich will nicht“, antwortete Jet. „Und ich kann nicht. Er hat dich angefasst. Er hat....“
Droy packte ihm mitfühlend eine Hand auf die Schulter.
„Aber ich habe es doch zugelassen“, sagte sie mit tränen erstickter Stimme. „Ich wollte es... ich... ich mag ihn.“
Stille herrschte im Raum. Levy schluchzte und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht.
„Bitte“, flehte sie, „Bitte gebt ihm doch eine Chance. Ich will sie ihm doch auch geben.“
Sie streckte ihre Hand nach Jet aus, doch dieser stand abrupt auf.
„Ich erkenne dich nicht wieder Levy“, entgegnete er abweisend, „Er hat dir den Kopf mit Lügenmärchen verdreht. Du bist zu naiv.“
Mit diesen Worten wurde sie alleine in ihrer Wohnung stehen gelassen. Erschöpft sank die Magierin zurück auf ihren Stuhl.
Die Unsicherheit legte sich wie ein schwerer Schleier auf sie. Hatte Jet recht und sie irrte sich? Sah sie in dem Dragonslayer etwas, was nicht vorhanden war? Spielte er nur ein Spiel mit ihr, um sie wieder zu verletzen? Dabei hatte er so aufrichtig ausgesehen, als er sich bei ihr entschuldigt hatte. Immer noch wusste sie viel zu wenig über diesen Mann, doch hatte er es geschafft, sich in ihrem Herzen einzunisten. Sie mochte ihn, sehr sogar und sie wollte bei ihm sein, mit ihm lachen und mit ihm Zeit verbringen. Zu gerne wollte sie glauben, dass das was er ihr gezeigt hatte, auch echt war. Zu gerne wollte sie glauben, dass er sie auch mochte.
Doch er hatte es nicht zu ihr gesagt. Selbst an dem Abend, wo sie es ihm gestanden hatte, hatte er nichts darauf erwidert. Sie hatte ihm ihre Gefühle offenbart, war unsicher gewesen und glücklich, als er ihre Umarmung erwidert hatte. Zu gerne würde sie ihn fragen, doch gleichzeitig hatte sie Angst vor der Antwort. Sie würde einen kompletten Idioten aus sich machen, wenn Jet recht hatte.
Frustriert sank Levy auf den Stuhl und sah hinaus aus dem Fenster. Sie schloss die Augen und erinnerte sich an die Szene mit dem Frisbee. Seit diesem Moment war sie

fasziniert gewesen. Er konnte seine Freundlichkeit einfach nicht gespielt haben, da war er sich unbeobachtet vorgekommen, dessen war sie sich sicher. Er musste einfach einen guten Kern haben! Und sie würde Meister Makarov bei seiner Rückkehr auch davon überzeugen! Sie musste nur zusehen, dass sie Jet und Droy zuvor kam. Levy fühlte sich schlecht angesichts der Tatsache, dass sie im Streit mit ihren lieben, teuren Freunden war. Doch sie würde sich das nie verzeihen können, wenn sie es nicht zumindest versuchte Gajeel zu glauben. Sie hoffte inständig, dass Jet und Droy es eines Tages auch einsahen und Gajeel eine Chance geben konnten.

Die Tage bis zur Rückkehr des Meisters zogen sich für Levy zu einer gefühlten Ewigkeit. Gajeel war weder in der Gildenhalle aufgetaucht, noch meldete er sich in irgendeiner Art und Weise bei ihr, was Levy von Tag zu Tag unruhiger werden ließ. Sie betete inständig, dass sie noch nicht zu spät war Meister Makarov zu sprechen. Droy war der einzige, der sich seit dem Vorfall in ihrer Wohnung mit ihr unterhielt und obwohl er es nicht nachvollziehen konnte, respektierte er Levys Meinung nach einiger Zeit.
Am Tag der Rückkehr war Levy noch vor den ersten Sonnenstrahlen im Hauptraum der Gilde. Unruhig lief sie auf und ab und zuckte bei jedem Geräusch zusammen.
„Mirajane hat mich schon vorgewarnt, dass du hier sein würdest“, hörte sie die tiefe Stimme des Oberhauptes der Gilde. Hastig wandte sie sich der Stimme zu und entdeckte den Meister an der Treppe zum zweiten Stock.
„Meister Makarov“, rief Levy aufgeregt, „Bitte, sie müssen mir zuhören! Es geht um Gajeel, Jet und Droy...“
Meister Makarov hob seine Hand und brachte sie damit zum schweigen. Mit würdevollen Schritten ging der die Treppe hinab. Mit einer Hand deutete er Levy sich zu setzen und sie tat wie geheißen. „Ich weiß warum du hier bist Levy. Mirajane war sehr besorgt um dich und auch den anderen entging nicht dein Auftreten hier.“
Levy schämte sich furchtbar. Sie hatte in den letzten Tagen mit keinem gesprochen, viel zu sehr war sie mit den Gedanken bei Gajeel gewesen. Erschöpft barg Levy ihr Gesicht in ihren Händen.
„Ich wollte ihnen keine Sorgen machen Meister. Es ist nur so... es geht um Gajeel. Jet und Droy... sie... es ist so kompliziert.“
Meister Makarov sah sie mitfühlend an.
„Kind, es gibt wirklich sehr wenig, was ich hier nicht mitbekomme. Ich mag zwar ein alter Mann sein, aber die Sorgen meiner Schützlinge sind mir nicht fremd“, lächelte er sie an, wurde jedoch gleich wieder ernst.
„Hat er Hand an dich gelegt?“
Levy atmete tief ein und aus.
„Nein! … Ja. Aber ich wollte es auch. Meister Makarov er ist kein schlechter Mensch. Nicht mehr! Ich bin mir ganz sicher“, begann sie und rang nach Worten. Wie konnte sie ihm nur begreiflich machen, was er für ein Mensch war? Sie wusste doch selbst viel zu wenig.
„Levy McGarden du weißt, ich erlaube keinen Feind Fairy Tails sich mir und meinen geliebten Kindern zu nähern oder?“ Stumm nickte sie. „Gajeel Redfox ist impulsiv, gerät leicht in Rage und neigt zur Gewalt. Doch er ist auch belehrbar, geduldig und auf seine Art bemüht. Er war sehr Ernst, als er zu mir kam und mich bat ihn aufzunehmen.“
„Er hat sich bei mir entschuldigt“, warf Levy leise ein.
„Das war einer der Hauptgründe, weshalb er zu uns kam. Er hat es nicht direkt ausgesprochen, doch ihm war es wichtig, sich bei dir zu entschuldigen.“ Mitfühlend

legte er seine Hand auf ihre. „Hab vertrauen. Jet und Droy werden das irgendwann auch einsehen."
Levy nickte, doch konnte sie seine Zuversicht nicht teilen. Jet ließ nicht mit sich reden und Droy hörte sich ihre Worte zwar an, doch glauben konnte er ihr ebenso wenig. Doch immerhin konnte Levy ausatmen. Meister Makarov würde Gajeel nicht der Gilde verweisen, denn er hatte gesehen, was sie zu sehen glaubte. Das gab ihr Kraft.

Levys Versuche in den kommenden Tagen, Kontakt zu Gajeel aufzunehmen, scheiterten. Erfolglos suchte sie alle Plätze ab, an denen sie ihn vermutete. Doch er war weder in der Gilde, noch am Baum, noch bei seiner Wohnung anzutreffen. Gajeel war wie vom Erdboden verschluckt. Seit dem Kuss in der Bibliothek hatte sie ihn nicht wiedergesehen und ihre Sorge wuchs zunehmend. Sie fühlte sich leer und lustlos und hatte keinen Appetit. Auch konnte ihr keiner aus der Gilde weiter helfen, was ihren Frust nur steigerte. Jet hatte seit dem Vorfall in der Wohnung vor anderthalb Wochen kein Wort mit ihr gesprochen und so langsam hatte Levy genug davon.
Sie wollte sich wieder mit ihrem Team verstehen und so machte sich Levy auf den Weg zu Jets Wohnung. Entschlossen klopfte sie an seiner Tür.
„Was willst du?", meinte Jet unfreundlich, nachdem er die Tür einen Spalt weit geöffnet hatte. Levy sah ihn ernst an. „Jet, wir müssen reden. Ich will mit dir reden. Ich möchte nicht, dass es so wie jetzt zwischen uns weiter geht."
Jet zuckte mit den Schultern, schloss die Tür, entriegelte diese und öffnete sie dann ganz. Wortlos ging er zurück in seine Wohnung und Levy folgte ihm. Ebenso Wortlos bot er ihr einen Platz an, doch Levy lehnte dankend ab, denn soviel Ruhe besaß sie nicht.
„Ich weiß warum du hier bist Levy und ich werde dir nicht zuhören", begann Jet und lehnte sich an den Türrahmen vom Wohnzimmer zur Küche. Er hatte seine Arme vor der Brust verschränkt und alles an seiner Haltung drückte Abneigung aus.
„Doch du wirst mir zuhören", erwiderte die Leiterin des Teams Shadow Gear. „Wir müssen das klären, Jet. Ich will nicht mit dir streiten."
„Ich auch nicht mit Dir. Aber ich werde es nicht zulassen, dass dieser Rüpel Hand an dich legt, klar?", brauste Jet nun auf. Die Muskeln an seinem Kiefer zuckten vor unterdrückter Wut. „Seit diesem Übergriff warst du wie ausgewechselt Levy! Du bist zwar früher aus dem Krankenhaus entlassen worden, doch es verging kein Tag, an dem ich nicht an dich denken musste! Laut den anderen, die ich anrief, warst du still und hast überwiegend daheim oder in der Bibliothek gearbeitet. Du warst zwar schon immer eine Büchermaus, doch nun hattest du dich regelrecht darin verkrochen!" Jet fuhr sich mit der Hand über sein Gesicht und sah Levy dann ernst an.
„Was hat er dir nur angetan, dass du ihm trotz allem dein blindes Vertrauen schenken willst?"
Mit zwei großen Schritten stand Jet direkt vor ihr, nahm ihre Hände in seine und sah auf sie hinab. In seinem Blick lag etwas Bittendes, was Levy nicht recht zuordnen konnte.
„Jet, Gajeel ist es Ernst. Er hat sich in aller Form bei mir entschuldigt und ich will nicht an Vergangenem festhalten", betonte sie und drückte Jets Hände. „Er ist ein wundervoller, mich in den Wahnsinn treibender Mann. Er ist grob, abweisend und überaus freundlich. Und du hast recht. Ich kenne ihn bei weitem nicht genug, um schwören zu können, dass er sich geändert hat. Doch ich bin mir sicher, dass er s ernst meint."
Jets Gesicht nahm einen gequälten Ausdruck an.

„Warum er Levy? Warum verfällst du so einem Scheusal und nicht mir?“ Er umarmte Levy und drückte sie an sich. „Hast du überhaupt eine Ahnung wie lange ich schon in dich verliebt bin? Ich habe alles getan um dich und unser Team zu unterstützen. Weißt du wie oft ich mir die Schuld daran gegeben habe, dass er dich so übel zurichten konnte? Ich als Mann war nicht stark genug, die Frau die ich liebe zu beschützen. Und jetzt soll ich sie freiwillig dem Löwen zum Fraß vorwerfen?“
Levy sah überrumpelt zu ihm auf und ihr Blick traf auf Jets, der sie zu durchbohren schien. Sie hatte nichts von seinen Gefühlen zu ihr gewusst, ihn stets nur als guter Freund angesehen.Nie hätte sie gedacht, dass so etwas passieren konnte.
„Jet, ich... es tut mir leid, aber...“, stammelte sie und ihr Blick wurde hilflos. Jet winkte ab.
„Ich wollte es dir gestehen, wenn ich stark genug wäre, dich auch beschützen zu können“, sagte er und drehte sich von ihr weg um sein Gesicht vor ihr zu verbergen. „Und nun kommt dieser … Kerl und will erneut Hand an dich legen!“ Eine Faust rammte sich erbarmungslos in die Hauswand. Levy konnte nur dastehen und ihn mitfühlend ansehen. Sie fühlte sich unendlich schuldig, dass sie Jets Gefühle nicht erwidern konnte, doch sie wollte ihm auch nichts vormachen.
„Du bist mein lieber teurer Freund“, kam es leise von der Magierin.Mit Mühe versuchte sie nicht zu weinen. Sie hätte nichts lieber getan, als lauthals zu weinen und diese Situation zu beklagen. Alle Angst, Unsicherheit und Sorge in den letzten Tagen drohten sie zu überwältigen.
Langsam drehte sich der junge Mann um und ein schiefes Lächeln umspielte seine Mundwinkel.
„Das werde ich auch immer bleiben Levy“, entgegnete er aufrichtig. „Und nun bitte geh. Ich möchte etwas alleine sein, wir sehen uns morgen in der Gilde.“
Levy nickte verständnisvoll, drückte Jets Hände zum Abschied und verließ die Wohnung. Als sie draußen stand atmete sie mit tiefen Zügen die frische Luft ein. Ihr war seltsam zumute, sie konnte nicht recht beschreiben was in ihr vorging. Zu gerne wollte sie sich mit jemanden unterhalten. Doch derjenige mit dem sie es am liebsten tun wollte, war wie vom Erdboden verschluckt.
Seit dem Kuss hatte sie ihn nicht wiedergesehen und so langsam nagten ernste Zweifel an ihr. Für sie waren ihre Gefühle wirklich echt gewesen, doch erging es ihm genauso? Sie hatte ihn bisher immer in Schutz genommen, doch er war verschwunden. Kein Wort, keine Hilfe kam seitens des Dragonslayers. Es war, als würde er ihr absichtlich aus dem Weg gehen.
Hatte ihm der Kuss nichts bedeutet? War es für ihn nur ein süßes Angebot gewesen, dessen er sich nicht hatte verwehren wollen? Waren es seine Schuldgefühle ihr gegenüber, dass er sich ihr gegenüber so verhalten hatte? Levy wollte nichts lieber, als sich in seine Arme werfen und endlich Ruhe vor diesem Chaos finden. Das ihr Gajeel jetzt nicht zur Seite stand, verletzte sie tief und frustriert warf sie die Tür zu ihrer Wohnung ins Schloss.
Energisch warf sie ein Kissen an die Wand. Sie kam sich so unendlich dumm vor, dass sie fast lachen musste. Sie wusste rein gar nichts von diesem Mann, der ihre Sinne vernebelte, ihren Verstand verdrehte und sie wünschen ließ, dass er sie genauso wieder küsste, wie er es in der Bibliothek getan hatte. Sie hatte keine Angst mehr vor diesem Mann, vielmehr fürchtete sie nun etwas weitaus schlimmeres, als eine tiefe Schnittwunde. Diese konnten heilen und mit der richtigen medizinischen Versorgung sah man bestenfalls keinerlei Narben.
Doch ein Herz, welches sich verschenkt hatte, konnte es überhaupt heilen? Sie hatte

ihre Zuneigung jenem Mann geschenkt, wo alles unsicher war, wo nichts wirklich klar war. Niedergeschlagen hob Levy das weggeworfene Kissen auf, sank auf das Bett und drückte es fest an ihren Oberkörper.
Sie war es müde sich den Kopf weiter zu zermartern, deshalb schloss sie die Augen. Es dauerte nicht lange und sie fiel in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

Rechtschreibfehler sind Absicht. :-P

Kapitel 7: Kapitel 7 ...die Konfrontation.

Kapitel 7 ...die Konfrontation.

„Zeit ist mächtig. Wenn du manchmal glaubst, dir wird alles Zuviel, dann erinnere dich, dass es auch eine Zeit gegeben hat, in dem es nicht so war und dass sie wiederkommen wird. Der Mensch ist sein leben lang mit Schmerz, Unsicherheit und Sorge belastet und es ist unsere Aufgabe, daran zu wachsen und die Probleme zu überwinden. Und wir sind nicht allein. Wir haben Freunde, Familie oder unseren Liebsten, die uns begleiten und stützen. Also hör auf dich klein zu machen. Es ist okay mal verzweifelt zu sein. Es ist okay auch einmal Angst zu haben. Und wenn du genug davon hast, steh auf und kämpfe!“

Levy vollendete damit das nächste Kapitel für ihren Roman. Zufrieden betrachtete sie ihr Werk, dessen Vollendung allmählich in greifbare Nähe rückte. Als sie ihr Manuskript schloss, kehrte sie in die Realität zurück. Es war frühe Mittagszeit, sie saß in der Gildenhalle bei einem kühlen Getränk auf einer Bank und genoss das Gefühl von Leichtigkeit, welches ihr das Schreiben geschenkt hatte.
Die Menschen in Büchern haben es leicht, dachte Levy, man stellt ihnen ein Hindernis in den Weg und sie werden es garantiert überwinden. Der Autor will ja schließlich, dass es ein Happy End gibt, dass alles gut wird. Ganz anders als im wirklichen Leben.
Gajeel war nicht wieder aufgetaucht. Niemand wusste wo er war und was er trieb. Selbst Juvia konnte nicht sagen wo er sich aufhielt. Als sie sie gefragt hatte, konnte diese nur hilflos mit den Schultern zucken.
„Juvia mag ihm nahe stehen, doch auch ihr gegenüber ist er stets distanziert gewesen. Er hasst es schon immer zu viel von sich Preis zu geben“, hatte sie ihr geantwortet.
Mit zunehmender Ratlosigkeit hatte Levy es unterlassen, nach Gajeel zu suchen. Mittlerweile war sie sich sicher, dass er es nicht ernst mit ihr meinen würde und obwohl sie versuchte sich erwachsen damit ab zu finden, schmerzte es unheimlich. Er war der erste Mann gewesen, der sie als Frau bezeichnet hatte, der ihr das Gefühl gegeben hatte begehrenswert zu sein. Der ihr gezeigt hatte, wie wundervoll es war jemanden in sein Herz zu lassen.
Während sie ihr Manuskript in ihre Tasche packte und sich vornahm es am Nachmittag Lucy zu zeigen, wenn diese von ihrem Ausflug mit ihrem Team zurückkehrte, kamen Jet und Droy an ihren Tisch.
„Wir haben einen Auftrag“, flöteten beide gleichzeitig und kamen ohne Umschweife zur Sache.
„Ein reisender Händler hat uns gebeten, ihn zur nächsten Stadt zu eskortieren. Die Bezahlung ist gut, die Sache ist schnell vom Tisch! Was sagst du dazu?“
Levy sah ihre Freunde an. Seit sich Levy mit Jet ausgesprochen hatte, schien sich die Situation zwischen ihnen etwas entspannt zu haben. Zwar war Jet darauf bedacht Levy nicht wieder zu nah zu kommen, doch ansonsten verhielten sich beide so wie früher. Levy war froh, dass wenigstens ein Teil so war, wie sie es kannte.
„Gern. Wann soll es losgehen?“, erkundigte sie sich.
„Am besten sofort“, kam Droy Jet zuvor. „Er wartet draußen auf uns.“
Gemeinsam mit den zwei jungen Männern ging Levy zu ihrem Auftraggeber. Es war

ein Mann in den Mittvierzigern mit lichtem Haar, welches er im Nacken zu einem Zopf gebunden hatte. Er hatte Sonnengegerbte Haut und zahlreiche Lachfältchen im Gesicht, welches ihm ein lebensfrohes Gesicht verlieh. Er trug ein erdfarbenes Hemd und eine verwaschene Hose mit einfachen, braunen Sandalen. Er begrüßte die Truppe freundlich und reichte Levy die Hand.
„Guten Tag Ma'am“, sagte er zu Levy. „Ich bin froh und dankbar, dass ihr mich begleitet. Ich muss zur östlich gelegenen Stadt und da meine Ware so wertvoll ist, fürchte ich überfallen zu werden.“
„Sie müssen sich keine Sorgen machen“, entgegnete Levy und möchte das sympathische Auftreten des Mannes sofort. „Sie haben sich das beste Team von Magiern als Schutz ausgesucht! Ihnen wird nichts passieren, Mister.“ Dieser lächelte und entblößte zwei Reihen perfekt weißer Zähne. Erst jetzt fiel Levy die Narbe an seiner Wange auf. Sie war groß und schien noch nicht alt zu sein. Sie hatte die Form eines Symbols, dass ihr bekannt vorkam. Reiner Zufall, dachte sie und verwarf den Gedanken.
„Nenn sie mich Rake, kleine Lady“, säuselte er und zeigte auf seinen Karren, der gut verpackt hinter ihm stand.Zwei rotbraune Wallache waren davor gespannt. Das Gut war mit dichten Planen abgedeckt, es war nicht ersichtlich um was für Ware es sich handeln konnte. Für einen Moment glaubte Levy, die Abdeckung hätte sich Bewegt.
„Sind wir startklar?“, fragte Droy in die Runde.
„Allzeit bereit“, antwortete der Mann heiter. „Für Verpflegung habe ich vorgesorgt. Die Bezahlung erfolgt, sobald ich in der Stadt angekommen bin.“
Levy und ihr Team nickten einverstanden und die kleine Truppe begann, sich in Bewegung zu setzen. Levy nahm sich vor, den Wagen bei sich bietender Gelegenheit näher anzusehen.

Es war ein Dreitages Marsch bis zur nächsten Stadt. Der Auftraggeber stellte sich als überaus gesprächig heraus und verwickelte die Männer oft in ein Gespräch, dem Levy nur mit halbem Ohr lauschte. Während die Gruppe abends fernab von der Landstraße einen Platz für die Übernachtung suchte, fiel Levy auf, dass Rake stets alleine zu seinem Wagen ging. Am ersten Abend der Reise hatte sich Droy angeboten, die Töpfe und Dosen zu holen, da hatte Rake sich vehement dagegen gewehrt. Er behauptete, er könne es nicht leiden, wenn jemand anderes als er an seinen Wagen werkelte und Droy hatte verwundert von dem Angebot abgelassen.
Nun, am zweiten Abend der Reise erschien ihr der Auftraggeber übellaunig, als er zu seinem Karren ging. Ihr war nicht entgangen, dass Rake sich während des Marsches prüfend umgesehen hatte, ganz so als erwarte er regelrecht einen Überfall.
Außerdem wurde Levy das Gefühl nicht los, beobachtet zu werden. Ob die Paranoia des Mannes schon aus sie übersprang?
Als Rake um die Mittagszeit um eine kurze Pause gebeten hatte und hinter einem Gebüsch verschwunden war, hatte Levy Jet und Droy gebeten, ihr alles über den Auftrag zu erzählen. Dabei war ihr aufgefallen, dass er ihnen nicht erklärt hatte, welche Art von Gütern er transportierte. Er sah auch nicht gerade nach einem Händler für hochwertige Waren aus, seine Kleidung war verwaschen und ihm fehlten die feinen Umgangsformen. Rake ließ die Gruppe jedoch auch nicht in die Nähe des Wagens und reagierte ausweichend, wenn sie ihn nach dieser fragten.
Während Droy und Jet sich bei Anbruch der Dunkelheit um das Lagerfeuer kümmerten, ließ Levy den Mann nicht aus den Augen. Irgendwas sagte ihr, dass etwas faul an dem Auftrag war.

„Der braucht aber lange für zwei Dosen Bohnen“, warf Jet in den Raum und Levy nickte zustimmend. „Ich denke, ich gehe mal nachsehen.“ Doch bevor Jet sich auf den Weg machen konnte, hatte Rake die Abdeckung über den Karren gezogen und war auf den Weg zurück zum Lagerfeuer.
„Haben sie gefunden, was sie suchten?“, erkundigte sich Jet und der alte Mann schien für einen Moment irritiert. Dann nickte er hastig. „Ja, natürlich. Ich habe sie gleich...“ Erst jetzt fiel dem Mann auf, dass er vergessen hatte die Konservendosen aus dem Wagen zu nehmen. Jet war zu ihm getreten und sah den Mann forschend an. „Für mich sahen sie eher aus, als würden sie etwas vor uns verbergen, was für die Ausführung des Auftrags von Bedeutung ist“, entgegnete Jet. Droy war zwischenzeitlich zu Levy getreten.
Zuerst sah der Mann ihn schweigend an, dann brach er in lautes Gelächter aus. „Aber nicht doch, Männer, wie ich bereits sagte, bin ich nur ein einfacher Händler, der sein Gut sicher in die nächste Stadt liefern will.“
„Seltsam, dass keiner wissen darf um welche Art es sich handelt“, entgegnete Jet ruhig. Der Händler sah den Magier herausfordern an.
„Ihr müsst nicht wissen, was ich transportiere. Ich müsst nur euren Auftrag wissen mehr nicht“, erwiderte er gereizt.
Das Feuer knisterte und feine Asche stob auf. Die Stille war erdrückend im Wald und wurde, abgesehen von ihnen, nur durch das Knacken von Ästen unterbrochen. In Levy schrillten sämtliche Alarmglocken, ihr Körper war zum zerreißen angespannt.
„Irgend etwas stimmt hier nicht und ich möchte wissen was!“, mischte sich nun auch Levy in das Gespräch ein und sah Rake ernst an. „Es geht hier auch um die Sicherheit meines Teams und ich möchte genau wissen, wofür wir uns verbürgen.“
Rake drehte sich langsam zu der blau haarigen Magierin um und Levy erschrak angesichts seines verzerrten Grinsens. Seine Augen hatten einen beängstigend gefährlichen Ausdruck angenommen. Ehe Droy eingreifen konnte, wirbelte Rake herum und schlug Jet mit aller Kraft ins Gesicht. Dieser hielt sich seine Hände vor dem Gesicht und taumelte mit einem Schmerzensschrei rückwärts.
Plötzlich ging alles sehr schnell.
Die Abdeckung der Karre flog auf und zwei Schatten huschten hinaus. Während Rake auf Jet einschlug, stellte sich Droy schützend vor Levy. Die zwei Schatten hatten sich um die beiden gestellt. Es waren zwei Gestalten, deren Gesichter durch Masken verdeckt waren. Sie waren komplett in Schwarz gekleidet und in ihren Händen glitzerte es gefährlich. Einer von ihnen war mit zwei Dolchen bewaffnet, der andere richtete eine Schusswaffe auf sie.
„Was soll das?“, rief Levy entgeistert und sah zu dem am Boden liegenden Jet, der aus der Nase und einigen Schnittwunden im Gesicht blutete.
Rake wandte sich von dem wimmernden Magier ab und ging langsamen Schrittes auf sie zu.
Mit weit ausgebreiteten Armen richtete er seinen Blick zu den Baumkronen hinauf. Ein breites Grinsen lag auf seinen Gesichtszügen, einige Blutspritzer waren auf seinem Gesicht zu sehen.
„Du kannst dich zeigen du Narr! Endlich habe ich deine Schwäche gefunden!“, brüllte er in die Nacht hinein und lachte hämisch. Levy verstand die Welt nicht mehr.
Erneut knackte es, dieses mal jedoch kam es jedoch von über ihren Köpfen. Das dichte Geäst in den Baumkronen hatte den Schatten gut verborgen, der sich an ihnen geheftet hatte, seitdem Team Shadow Gear den Auftrag angenommen hatte. Er hatte sie keine Sekunde aus den Augen gelassen, seine Wut hatte ihn rasend gemacht, doch

er hatte seine Tarnung nicht preisgeben können. Er hatte den falschen Händler in einem unachtsamen Moment attackieren wollen.
Mit einem eleganten Sprung war er am Boden. Sein Haar war übersät mit einzelnen Blättern, sein ganzer Körper übersät mit Kratzern vom struppigen Geäst. Er hatte Augenringe von der Schlaflosigkeit der letzten Tage. In seinen Augen loderte der pure Hass, als er seinen Gegenüber ansah.
„Nun sieh mal einer an. Gajeel Redfox, der berühmt berüchtigte Dragonslayer stattet mir einen Besuch ab“, der Spott war in Rakes Stimme nicht zu überhören. Mit einem höhnischen Gesichtsausdruck und ausgebreiteten Armen tat er einen Schritt auf Gajeel zu.
„Was verschafft mir die Ehre deines Besuches? Etwas das Kind?“ Rake lachte und seine Kumpanen stimmten mit ein.
Eine Ader pulsierte an Gajeels Stirn, er ballte seine Hände zur Faust.
„Lass sie gehen“, zischte er. Als er den am Boden liegenden Jet erblickte, fühlte er sich seltsam an sich selbst erinnert. Da hatte er genauso vor ihm gelegen. Gajeel hätte Jet die Wiederholung seiner gebrochenen Nase gerne erspart.
„Gajeel“, rief Levy entsetzt und zeitgleich tat ihr Herz einen Sprung. Als sie zu ihm eilen wollte, wurde sie grob von einem der maskierten Gestalten bei den Haaren gepackt und zurückgehalten. Levy schrie vor Schmerz.
„Lass sie gehen!“, wiederholte Gajeel seine Worte. „Das ist allein eine Sache zwischen dir und mir!“
„Oh nein mein lieber“, brüllte der Händler und zeigte auf den Mann, der Levy an den Haaren festhielt. „Du hast es nicht nur zu einer Sache zwischen dir und mir gemacht, als du meinen Bruder windelweich geprügelt hast!“Seine Stimme war immer lauter geworden, jedes Wort spie er voller Wut aus. Blinder Hass funkelte in den Augen des falschen Händlers. „Du hast für mein Versagen bei dem Auftrag meinen Bruder zur Rechenschaft gezogen! Ich habe dich angefleht, ich habe dich angebettelt, doch du?! Du hast immer wieder auf ihn eingeschlagen und gelacht. „So würde ich besser in Erinnerung behalten, was es bedeutet, Gajeel Redfox nicht zufrieden zu stellen“, hast du geschrien! Nun werde ich dir etwas nehmen, was dir wehtut! Aber ihr wird es bei weitem noch mehr wehtun!“
Mit Tränen in den Augen sah Levy zu Gajeel. Auch Jet und Droy, der sich mittlerweile aufgerappelt hatte, sahen betroffen in die Runde.
„Wir sollen für Gajeel den Kopf hinhalten?“, wetterte Jet los. „Du bist doch wahnsinnig!“ Mit einem Sprung auf den Händler wollte Jet den Mann zu Boden werfen, doch dieser wich der Attacke gekonnt aus und Jet flog in den staubigen Erdboden. Mit einem heftigen Fußtritt, versetzte er ihm erneut einen Schlag in das Gesicht und der Magier blieb wimmernd am Boden liegen.
„Lass den Unsinn“, brüllte Gajeel und hinderte Rake an einem weiteren Schlag. „Das hast du einzig und allein mit mir zu klären.“
Levy riss sich von der Gestalt los und nahm in Kauf, dass ihr einige Haare ausgerissen wurden. Mit Tränen in den Augen sank sie neben Jet zu Boden und beugte sich schützend über ihn.
„Bitte lasst mein Team in Frieden!“, rief sie verzweifelt. „Bitte macht mit mir was ihr wollt, aber lasst mein Team aus dem Spiel!“ Voller Verachtung sah sie zu dem Händler hinauf. Dieses Mal wollte Levy ihr Team beschützen, komme was da wollte. Sie hatte schon einmal versagt, das würde sie nicht ein zweites Mal zulassen. Als Levy zu Gajeel hinauf blickte, brach aller Frust der letzten Tage in ihr aus.
„Seitdem du bei uns bist, ist alles durcheinander“, schrie sie ihn an. „Du verschwindest

einfach ohne ein Wort! Weißt du eigentlich, was für Sorgen ich mir gemacht habe?! Du bist so ein Idiot, Gajeel! Und du hast mir so gefehlt!!“
Rake lachte. „Das wird ja eine richtige Seifenoper hier! Wo ist mein Popcorn?“ Seine beiden Kumpanen stimmten in das Lachen ein. Gajeel wich Levys Blick aus.
Entschlossen stellte er sich Rake gegenüber.
„Dein Ärger ist meiner alleine, Rake“, erklärte er in gezwungenem ruhigem Tonfall und versuchte den Schmerz angesichts Levys Worte in seiner Brust zu ignorieren. Sie hatte alles Recht der Welt ihn zu beschuldigen.
Gajeel hatte geglaubt, seine Vergangenheit ruhen lassen zu können, doch seit dem Kuss in der Bibliothek, der von Droy abrupt beendet worden war, war ihm klar geworden, dass er sich hatte blenden lassen. Er hatte geglaubt eine zweite Chance erhalten zu können. Er hatte Hoffnung gehabt, Levy für immer Gesellschaft leisten zu können. Er hatte geglaubt, sie würde ihm verzeihen können. Seine Blume.
Er war noch am selben Tag aufgebrochen, um einige Dinge richtig zu stellen. Es war aufwendig gewesen, es war zermürbend gewesen. Obwohl Gajeel geglaubt hatte, gegen Ablehnung gefeit zu sein, hatte er feststellen müssen, dass ihn diese Frau hatte weich werden lassen. Worte und angedrohte Prügeleien, die ihn damals kaum berührt hatten, hatten ihn nun verletzt und traurig gemacht. Sie waren ihm an den Kopf geworfen worden, von Menschen, denen er einst selbst weh getan hatte. Doch auch wenn er sich erbärmlich vorgekommen war, er hatte das Gefühl sich zumindest entschuldigen zu müssen. Für diese Frau tat er alles. Er konnte seine Taten nicht ungeschehen machen, doch er konnte dafür gerade stehen.
Er hatte Levy wieder gegenüber stehen wollen, wenn er für eine Fehler eingestanden hatte.
Doch nun war alles anders. Rake, ein ehemaliger Kamerad Gajeels zu Zeiten seiner Mitgliedschaft in Phantom Lord, hatte ihn aufgespürt und observiert. Gajeel hatte seit dem ersten Tag in der Gilde Fairy Tail das Gefühl gehabt beobachtet zu werden und hatte sich dementsprechend abweisend allen gegenüber verhalten. Sein Instinkt hatte ihm geraten, sich mit niemanden in nähere Verbindung zu setzen, solang er nicht diesem Gefühl nachgegangen war. Doch Levy McGarden hatte sich all seiner Abweisungen zum trotz durchgesetzt und Gajeel war schwach geworden. Sie war das Licht in seinem Inneren, der Sonnenschein seines düsteren Selbst, sie war alles, was er nur mit ihr sein konnte und wollte.
Nun war alles außer Kontrolle geraten und Rake war flammend vor Hass. Und er hatte nicht rechtzeitig eingreifen können, um sie zu beschützen.
„Ich werde dir niemals verzeihen“, schrie Rake und holte mit einem Arm aus. Mit voller Wucht schlug er Gajeel in sein Gesicht und der Dragonslayer taumelte ein paar Schritte rückwärts, hielt sich jedoch auf den Beinen. Mit dem Handrücken wischte er sich das Blut vom Mundwinkel.
„Das verlange ich auch gar nicht“, antwortete Gajeel. „Doch ich bitte dich, lass deine Wut allein mir aus!“ Mit diesen Worten war er auf die Knie gesunken und hatte seine Hände auf den Boden gelegt. Levy konnte nicht fassen, in welch demütiger Körperhaltung sich dieser sonst so stolze Mann befand und ihr blutete das Herz.
Rake sah Gajeel entgeistert an, fasste sich jedoch schnell wieder.
„Meinst du, ich lasse dich so einfach davon kommen du Bastard!?“, bellte er und trat auf Gajeel ein. Wie in Rage trommelte Rake mit Händen und Füßen auf Gajeel ein, der die Schläge geduldig über sich ergehen ließ.
„Wehr dich doch!“, rief Levy mit Tränen in den Augen, doch Gajeel blieb tatenlos. Erst als Rake von einem der Männer am Arm gepackt wurde, hielt der Mann inne.

„Rake! Es reicht!“
Mit einem verzweifelten Gesichtsausdruck sah Rake zu dem Mann auf, der ihm beruhigend eine Hand auf die Schulter gelegt hatte.
„Nein“, wehrte er sich. „Ich werde ihn vernichten! Ich will, dass er genauso leidet wie du es musstest, Bruder!“ Rake versuchte die Hand seines Bruders abzuschütteln, doch dieser ließ nicht von ihm ab. Sein Blick war auf Gajeel gerichtet und seine Augen waren voller Sanftmut. Mit der freien Hand zog er sich die Mütze von dem Kopf und unter dichtem strohblondem Haar entblößte sich ein freundlich lächelndes Gesicht. Eine feine Narbe zog sich quer über seinen Nasenrücken.
„Ich will das nicht mehr, Bruder“, sagte er zu Rake. „Unser ganzes Handeln in dem letzten Jahr war geprägt von Rache. Ich bin dem überdrüssig geworden.“
Gajeel, der noch immer in dieser demütigen Position verharrte, sah zu dem Mann auf. Er fühlte sich unwohl, all dies hier entsprach nicht seinem Wesen, doch ihm war nicht nach Streit. Vielmehr wollte er Levy und ihr Team in Sicherheit wissen. Dieser Gedanke überwog alles andere.
Der Bruder von Rake ließ sich neben Gajeel nieder und legte ihm eine Hand auf die Schulter.
„Deine Reue ist mehr, als ich gehofft hatte. Das du bereust, soll mir Entschuldigung genug sein.“
Levy hielt sich die Hände vor ihr Gesicht und weinte unter leisem Schluchzen. Dieser Mann, dem Gajeel soviel Leid angetan hatte, hatte die Kraft über dem ganzen zu stehen und auf seinen Peiniger zuzugehen. Wie sie selbst. Auch Gajeel war tief berührt und Levy glaubte, ein leichtes Zittern an ihm vernehmen zu können. Obwohl Rake in seiner Wut wie blind auf Gajeel eingeprügelt hatte, hatte dieser sich der Gewalt verwehrt. Er hatte es entschieden abgelehnt, seine Kraft einzusetzen und die Lage gewaltsam zu entschärfen.
Für Levy war klar, dass dies der unumstößliche Beweis dafür war, das Gajeel sich wirklich geändert hatte. Die dritte Gestalt hatte von Droy abgelassen hatte und sich zu Rake und seinem Bruder gesellt. Droy eilte daraufhin zu Jet und zusammen mit Levy hievten sie den Arm des verletzten über Droys Schulter, damit er ihn stützen konnte.
„Er hat recht Rake“, mit diesen Worten zog sich die dritte Gestalt die Maske vom Kopf und eine Frau kam zum Vorschein. Ihr Gesicht war liebevoll, als sie den Mann ansah. „Lass uns heim gehen. Dass er es sein Leben lang bereuen wird, soll Strafe genug sein.“
Widerwillig ließ Rake von Gajeel ab, der sich auf Knien aufrichtete. Ihm verlangte dringend danach, diese Situation hinter sich zu lassen, denn er fühlte sich wahnsinnig unwohl. Dennoch wartete er ab.
„Ich behalte dich im Auge, Gajeel Redfox!“, mit diesen Worte kehrte er ihm den Rücken und ließ sich von der Frau umarmen. Gemeinsam gingen sie zum Karren und überließen der Truppe sich selbst. Levy war zu Gajeel geeilt und umarmte ihn stürmisch.
Wortlos ließ er es geschehen und sah Rake und seiner Truppe hinterher. Solch eine Charakterstärke hatte er bisher nur einmal gesehen und genau das hatte ihn verändert. Hatte ihn weich werden lassen. Hatte ihn verändert. Er fühlte sich schrecklich und dann auch wieder nicht. Doch jetzt war nicht die Zeit, sich darüber Gedanken zu machen. Er nahm Levys Position ein, Jet zu stützen und schweigend machten sie sich zurück auf den Weg nach Magnolia.

Rechtschreibfehler sind Absicht. :-P

Kapitel 8: Kapitel 8 ...ein Anfang?

Kapitel 8 ...ein Anfang?

Der Geruch von süßem Gebäck stieg ihr in die Nase. Dankbar nahm Levy etwas davon und biss herzhaft hinein. Erst jetzt bemerkte die Scriptmagierin, wie hungrig sie eigentlich war. Als sie zurück nach Magnolia gekommen waren, war Levy sofort mit den Männern zum örtlichen Krankenhaus gegangen, damit Jet Medizinisch versorgt werden konnte.
Droy hatte sich mit dem Vorhaben auf dem Weg gemacht, Kaffee zu ordern, und war bisher nicht wieder zurück gekehrt. Nun saß sie alleine mit dem Dragonslayer im großen Korridor des Hauses und knabberte an dem großen Keks.
Verstohlen sah sie Gajeel an. Er war von oben bis unten mit Dreck beschmiert, er hatte Schnittwunden und viele rote Flecken, die sich in den nächsten Tagen wohl noch kunterbunt verfärben würden. Ein paar Pflaster zierten seine Arme und seine Stirn, doch abgesehen davon war er in einer besseren Verfassung, als Jet und das obwohl Gajeel eindeutig mehr hatte Einstecken müssen.
„Wie geht es Dir?“, fragte Levy schüchtern.
„Gut“, sagte Gajeel kurz angebunden und starrte zur Tür des Krankenzimmers, in das man Jet vor zweieinhalb Stunden gesteckt hatte. Der Arzt war noch nicht wieder raus gekommen.
„Hör mal“, begann Levy und versuchte Blickkontakt mit ihm aufzubauen. „Ich bin dir sehr dankbar, dass du dich vor Jet gestellt hast. Es hätte ihn sicherlich sonst noch viel schlimmer erwischt.“
Gajeel schnaubte.
„Wenn ich früher eingegriffen hätte, wäre es gar nicht erst soweit gekommen!“ Levy sah wie Gajeel die Hände zu Fäusten ballte. Mitgefühl und der Wunsch ihn zu berühren überwältigten sie. Es war ihr egal, was für ein Mann er in der Vergangenheit gewesen war, sie wollte den Mann der er jetzt war. Obwohl sie selbst unter ihm hatte Leiden müssen, hatte er sich in aller Form bei ihr entschuldigt und sie hatte Seiten an ihm gesehen, die sie überzeugt hatten, dass er es ernst meinte. Mehr als alles andere auf der Welt wollte sie diesem Mann eine Chance geben. Wollte sie der Zuneigung zu ihm eine Chance geben.
Von ihren Gefühlen geleitet, griff Levy nach seiner Hand, doch er zuckte zurück als hätte er sich verbrannt.
„Nicht“, bat er leise. „Das ist nicht gut.“ Levy sah ihn irritiert an. Doch ehe sie etwas darauf erwidern konnte, öffnete sich die Tür zum Krankenzimmer und der Arzt trat hinaus. Während er Levy um ein informatives Gespräch bat, sah sie aus den Augenwinkeln wie sich Gajeel wortlos entfernte.

Am Abend des selben Tages konnte Jet aus dem Krankenhaus entlassen werden. Levy und Droy begleiteten ihren Freund auf dem Weg zu ihm nach Hause, doch es herrschte eine gedrückte Stimmung. Ein jeder war in Gedanken über den Vorfall versunken, der so schnell passiert war, wie er auch wieder vorbei war.
Droy hatte Levy als einziger gefragt, wo Gajeel war, doch diese konnte ihm keine

Antwort geben. Sie wusste nicht wo er war und war nicht mutig genug gewesen, ihn suchen zu gehen. Er hatte sie angesehen wie ein verletztes Tier, welches sich zurückziehen und seine Wunden alleine lecken wollte. Warum nur verwehrte er sich ihr immer noch? Sie hatte es in seinen Augen gesehen. Es hatte ihm widerstrebt, nicht ihre Hand anzunehmen.
„Was ein Tag“, durchbrach Jet die Stille. „Ich für meinen Teil brauche erst einmal einen Sake!“ Wider willen mussten alle lachen. Droy fiel in Jets lockere Unterhaltung mit ein und Levy lauschte dem ganzen entspannt. Immerhin, es ging allen gut und sie sahen trotz allem positiv nach vorne. Jet hatte sich nicht über Gajeel geäußert und Levy vermutete, dass er es ihr zuliebe vermied, über ihn zu sprechen. Levy war ihm dankbar und sie hoffe inständig für die Zukunft, dass sie ihm eines Tages zeigen konnte, dass er anders geworden war.
Als die drei um die Ecke zum Park bogen, den sie durchqueren mussten um zu Jets Wohnung zu gelangen, entdeckten sie einen Schatten unter einem der großen Bäume.
„Sieh mal einer an“, meinte Jet ironisch. „Das fühlt sich verdammt nach einem Dejavú an!“
Die Gestalt tat einen Schritt aus dem Schatten und Gajeel kam zum Vorschein.
„Ein Überfall ist es durchaus wieder“, bekam Jet als Antwort. Gajeel hatte die Arme vor der Brust verschränkt und sah die drei Aufmerksam an. Bei Gajeels Anblick klopfte Levys Herz und zu gerne wäre sie zu ihm getreten. Doch die Spannung zwischen Jet und Gajeel hielt sie davon ab.
„Was willst du?“, fragte Jet, dessen Geduld für heute bei weitem ausgereizt war.
„Ich möchte mit dem Zwerg sprechen“, entgegnete er ruhig und sah ihr unvermittelt in die Augen. Jet sah ihn herausfordern an.
„Woher sollen wir wissen, ob du ihr nicht doch wieder etwas antust?“
Gajeel lächelte schief. „Da könnt ihr euch nie sicher sein.“
Levy sah abwechselnd von Gajeel zu Jet und wusste nicht recht, was sie von dieser Unterhaltung halten sollte. Zu ihrer Überraschung erwiderte Jet Gajeels Grinsen und winkte ab.
„Wenn sie morgen nicht unversehrt in der Gilde ist, werden wir dich suchen kommen. Nicht nur Rake wird für die Zukunft ein Auge auf dich haben.“
Mit diesen Worten drehte er sich zu Levy und umarmte seine Freundin. Als sie ihm in sein Gesicht sah, lag in seinen Augen ein warmer Gesichtsausdruck. Zusammen mit Droy ließ er Levy zurück, die ihnen irritiert hinterher sah.
„Was war das denn?“, fragte sich sich ratlos. Gajeel trat an sie heran, hatte immer noch die Arme vor der Brust verschränkt und lächelte schief.
„Ist so'n Männerding“, antwortete er schlicht. Levy wandte sich dem Mann zu und für einen Moment sahen sich die beiden tief in die Augen. Dann, ohne zu zögern, umarmte die kleine Frau den Dragonslayer und er erwiderte die Umarmung mit der gleichen Inbrunst, die ihrer in nichts dastand. Dann fasste er Levy bei der Hand und führte sie in den Park hinein. Gemeinsam gingen sie zu dem im Park angelegten großen See und ließen sich auf dem kleinen Steg nieder. Die Nacht war sternenklar, der Mond spiegelte sich in dem ruhigen Gewässer. Gemeinsam saß sie mit Gajeel am Steg und genoss die vor ihr liegende Szenerie.
„Das wird langsam zur Gewohnheit, die Nacht so mit dir zu verbringen“, kicherte sie. Gajeel lachte leise und ihr Herz schwoll ihr an.
„Nicht meine favorisierte Art und Weise die Nacht mit einer schönen Frau zu verbringen, aber ja, es ist durchaus nicht zu verachten“, gab er ihr zur Antwort.

Levy errötete bei dieser Aussage und nestelte an der Schleife ihres Oberteils. Diese Intimität dieser Situation ließ sie all ihr Selbstbewusstsein vergessen. So sehr hatte Levy sich danach gesehnt, Zeit mit Gajeel zu verbringen und nun wo sie hier mit ihm saß, in einer fast schmerzhaft klischeehaften Szenerie, wurde sie unsicher und wusste nicht mehr, wie sie sich verhalten sollte. Nur zu gut erinnerte sie sich an den Kuss in der Bibliothek und wie heftig sie darauf reagiert hatte. Er war ein Mann, der wusste wie man eine Frau küssen musste, um ihr die Sinne zu rauben. Auf einmal fragte Levy sich, ob er schon sehr Erfahren war mit Frauen. Sie wusste aus den Erzählungen der älteren Frauen in der Gilde, dass ein Mann und eine Frau sich auch nur für den fleischlichen Genuss hingeben konnten, ganz ohne die Romantik, die Levy sich immer für sich selbst ausgemalt hatte. Ob Gajeel dieser Neigung auch einmal nachgegangen war? Als Levy bewusst wurde, welche Gedankengänge sie verfolgte, schüttelte sie heftig den Kopf. Das hat hier jetzt nichts zu suchen, schalt sie sich.
„Levy hör mir zu“, Gajeel hatte sich zu ihr gewandt und war versucht ihre Hand zu ergreifen. Er widerstand dem Impuls. Das was er ihr zu sagen hatte, musste er bei klarem Verstand tun.
„Du weißt ich bin kein Mann, der eine blütenreine Weste mit sich trägt. Ich habe viel Unsinn angestellt und einiges davon wird sicher Zeit meines Lebens auf mich zurück kommen. Der heutige Vorfall hat klar gezeigt, dass Menschen, die mit mir zu tun haben, leicht in das Visier von Racheaktionen wie diese geraten können.“
Nun ergriff er doch ihre Hand und drückte sie fest an seine Brust, während er fortfuhr. „Ich hatte heute Angst Levy. Zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich Angst und diese Angst hat mich echt verrückt gemacht. Aufgrund meiner Taten wurdet ihr damit hineingezogen. Wenn ich nicht per Zufall Rake vor der Gilde hätte stehen sehen, wäre ich euch nicht gefolgt. Ich mag mir gar nicht ausmalen, was dann passiert wäre!“
Sein ganzes Gesicht war angespannt angesichts dieses Zugeständnisses. Levy sah ihm direkt in seine Augen, die sie liebevoll ansahen. Sie spürte den schnellen, harten Herzschlag in seiner Brust, hörte das leichte Beben in seiner Stimme, während er zu ihr sprach. Sie wusste, dass das was er jetzt zu ihr sprach, nie wieder zugeben würde und sie wollte keines seiner Worte verpassen.
Ebenso liebevoll sah sie zu ihm hinauf. „Aber du warst da. Du warst da und hast dich diesem Teil deiner Vergangenheit gestellt“, erwiderte sie und umfasste mit ihren Händen die seinen. Sie zog sie an ihre Lippen und küsste seine Hände, jeden Finger einzeln. In ihr war soviel Zuneigung für diesen Mann, dass es fast schon wehtat.
Gajeel sah sie gequält an. „Es ist nicht gut in meiner Nähe zu sein Levy, du weißt das. Du hast es heute gesehen.“ Er versuchte sanft, seine Hände von ihren zu befreien, doch sie hinderte ihn daran.
„Lauf nicht weg“, bat sie inständig. „Bitte lauf nicht weg vor mir. Ich möchte bei Dir bleiben Gajeel.“
„Du wirst in Gefahr sein.“ Verstand sie denn nicht, dass er sie nur schützen wollte? Um nichts in der Welt wollte er noch einmal riskieren, das sie wegen ihm in Gefahr geriet. Er wollte mehr als alles andere, dass es ihr gut ging, für den Rest ihres Lebens. Er würde alles dafür tun.
„Das bin ich längst“, lächelte sie und Gajeel war hingerissen von ihrem bezaubernden Wimpernschlag. Ihre Rehbraunen Augen fingen den Schein des Mondlichtes ein und Gajeel drohte seine Beherrschung zu verlieren. Er wollte sie an sich pressen, ihren Körper ganz nah an dem seinen spüren und sie nie wieder loslassen. Sie war das Licht und er wurde magisch, wie eine Motte, davon angezogen. Tief in seinem Inneren wollte er sich nicht dagegen verwehren, vielmehr wollte er von ihrem Leuchten

verbrannt werden. Es wäre ein solch süßer Schmerz.
„Das bin ich längst“, wiederholte sie. „Denn ich habe mein Herz verschenkt Gajeel. An Dich. Auch auf die Gefahr hinaus, das du mich abweisen wirst, ich werde es dir immer schenken wollen.“
Gajeel spürte einen Kloß im Hals. Als er die Arme ausstreckte, schmiegte sie sich bereitwillig in seine Umarmung. Sie fühlte sich so weich und zerbrechlich an, das Gajeel kerzengerade verharrte.
„Dann muss ich wohl darauf aufpassen, mh?“, gab er heiser zurück.
Mit diesen Worten ergab sich der Dragonslayer seiner wunderhübschen Blume und lehnte seinen Kopf an ihren. Tief sog er ihren Duft ein und genoss die Wärme, die von ihrem Körper ausging. Er konnte und wollte sich nicht dagegen wehren, auch wenn das hieß, dass er in Zukunft mit vielen Sorgen zu kämpfen hatte. Allein für Augenblicke wie diesen war Gajeel bereit, sich gegen alle Gezeiten zu stellen. Für Levy und für sich wollte er eine Zukunft errichten, die es ihnen ermöglichte, in Frieden zu leben.
Und wer Gajeel Redfox kannte wusste, dass er seine Vorhaben stets mit vollem Körpereinsatz durchzusetzen pflegte.

„Ich fasse es nicht, dass ich Levy mit diesem Kerl alleine gelassen habe. Dazu noch mitten in der Nacht!“ Genervt lehnte Jet an der Balkonwand und blickte in den Nachthimmel. In seiner unverletzten Hand hielt er ein Glas, dessen Inhalt sicherlich noch zwei Blocks weiter zu riechen war.
Sein bester Freund Droy stand neben ihm und sah ebenfalls über die Stadt. Es war friedlich, vereinzelte Lichter waren in den Häusern entzündet, in der ferne waren Kneipen eröffnet, entferntes Gelächter war zu vernehmen.
„Es wird ihr gut gehen“, antwortete Droy ruhig und nippte an seinem Glas. Die Flüssigkeit brannte in seiner Kehle, doch sie war ihm willkommen. Nach all den Ereignissen in den letzten Wochen hatte der Mann das dringende Bedürfnis, sich zu betrinken.
Jet seufzte und leerte sein Glas in einem Zug. Er hustete als er es von seinen Lippen absetzte und brauchte einen Moment, um wieder zu Atem zu kommen.
„Ich weiß“, sagte Jet und schenkte sich nach. „Denn von uns dreien ist sie die mutigste.“ Jet war nicht entgangen, wie Gajeel Redfox sich Verhalten hatte. Er war ihnen gefolgt und hatte auf sie aufgepasst, obwohl er sich auch da hätte raus halten können. Das er sich Levy zuliebe seiner Vergangenheit gestellt hatte, hatte auch Jet gezeigt, dass er ihn nicht länger als Rüpel darstellen konnte. Widerwillig musste er sich eingestehen, dass er Respekt für diesen Mann empfunden hatte, der die Prügel über sich hatte ergehen lassen. Jet verzog das Gesicht angesichts solcher Gedanken. Er musste dringend mehr trinken!
Gemeinsam mit seinem Freund stieß er die Gläser an und schüttete den Inhalt in einem Zug die Kehle hinab. Droy klopfte ihm lachend auf die Schulter, als Jet erneut prustend das Glas abstellte.
Der Alkohol brannte in ihren Kehlen, ebenso wie ihre Neugier angesichts der ihnen nun bevorstehenden Zukunft mit ihrer Freundin und einem Kerl, der sicherlich noch oft für Ärger sorgen würde.

Rechtschreibfehler sind Absicht. :-P